Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 748.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 26. Oktober
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Novbr. und Dezbr. werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 61 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.
Expedition der Posener Zeitung.

Das Lehrlingswesen.

Σ **Berlin**, 24. Oktober. Es sind in den letzten Jahren eine Reihe von Fragen, die Abänderung und Ergänzung der Reichsgewerbeordnung betreffend, ebenso rasch aufgeworfen wie wieder fallen gelassen worden. Man überzeugte sich bei näherer Erwägung bald, daß einzelne nach dem letzten Kriege hervorgetretene Mißstände ihre Wurzeln hatten nicht in Gesetzparagraphen, sondern in allgemeinen Verhältnissen, welche vorübergehender Natur waren, die zu beseitigen jedenfalls nicht in der Macht der Gesetzgebung liegt. Uebrig geblieben und in diesem Augenblicke noch bis zu einem gewissen Grade zweifelhaft erscheint nur die Frage einer Reform des Lehrlingswesens durch Abänderung oder Ergänzung des betreffenden Abschnitts in der Reichsgewerbeordnung. Selbst Reichstagsabgeordnete, welche wie Jakobi und Dr. Oppenheim den Grundsätzen der Gewerbefreiheit zugethan sind, haben auf diesem Gebiet Abänderungsvorschläge (Zeugnißzwang für Lehrlinge) gestellt; der jüngste sozialpolitische Kongreß in Eisenach hat in 7 Punkten die Hülfe der Gesetzgebung in Erwägung genommen (u. A. schriftliche Abfassung der Lehrverträge, Bestrafung des Kontraktbruches, obligatorische Arbeitsbücher und Zeugnisse) die Zünftlertage in Kassel und Hamburg haben natürlich die weitgehendsten Anforderungen an die Gesetzgebung gestellt. — Die Thatsache, daß in den letzten Jahren eine große Zahl junger Burschen das Lehrlingsverhältniß aufgegeben hat, auch Lehrkontrakte willkürlich gebrochen worden sind, ist ganz unbestreitbar. Man braucht aber darum noch nicht wie Prof. Schönberg in Eisenach über allgemeine Abnahme von Recht und Moral zu jammern. Niemals auch ist die Verführung für die Lehrlinge so stark gewesen wie in den Jahren 1871—73. Der Krieg hatte unter den vorhandenen Arbeitskräften große Lücken gerissen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war dagegen ganz erheblich gestiegen. In Folge dessen erhöhte sich der Arbeitslohn bei ermäßigten Anforderungen gerade für die einfachsten Arbeitsleistungen ganz beträchtlich, weniger erhöhte sich dagegen der Lohn für den gelernten Arbeiter. Auf der einen Seite also bot sich dem Lehrling Gelegenheit, für verhältnißmäßig geringe Leistungen sofort einen hohen Tagelohn zu verdienen, auf der anderen Seite verringerte sich in seinen Augen mit dem Unterschied des Lohnes die Prämie, welche ihm als völlig ausgelernten Arbeiter die Zukunft bot. Die Lehrlinge entsprachen einfach dem Bedürfniß des Tages; sie halfen die Arbeiternoth der Gegenwart befriedigen auf Kosten freilich ihrer eigenen Zukunft als gelernte Arbeiter. Daß die jungen Burschen aus der Lehre gegangen sind, um sich dem Nichtsthun hinzugeben, wird in der großen Mehrzahl der Fälle nicht behauptet werden können; sie haben den Lehrherrn verlassen, um in Fabriken zu gehen, Ausläufer zu werden, Boten-Dienste zu thun u. s. w. Mit dem Sinken des Lohns für dergleichen einfache Arbeit, mit den sich wieder steigernden Anforderungen an die Fähigkeiten des einzelnen Arbeiters wird auch der Reiz wieder zunehmen, in ein Lehrverhältniß einzutreten bezw. darin auszuharren.

Die Gesetzgebung kann dem im günstigsten Falle nur in einzelnen wenig bedeutungsvollen Punkten nachhelfen; sie läuft aber auch hier Gefahr, mehr zu verderben, als sie gut machen kann. Wenn man das Lehrlingswesen an allerlei Vorschriften bindet, polizeiliche und richterliche Kontrollen einführt, so vermindert man den Reiz, Lehrling zu werden, anstatt ihn zu erhöhen. Jemand aber zwingen, Lehrling zu werden, das vermag die Gesetzgebung nicht. Um nun die Freiheit außerhalb des Lehrlingsverhältnisses nicht in desto reizvollerem Lichte erscheinen zu lassen, muß man folgerichtig die jugendlichen Arbeiter überhaupt denselben Einschränkungen und Kontrollen unterwerfen auch auf solchen Gebieten, wo an und für sich dergleichen von keiner Seite gewünscht wird. So sind die Lehrlingsreformatoren in ihren Vorschlägen denn auch verfahren. Damit ist es aber auch noch nicht genug. Man kann die jugendliche Arbeit mit Beschränkungen und Kontrollen umgeben, man kann aber den jungen Menschen nicht zwingen, überhaupt zu arbeiten. Er wird im Gegentheil um so weniger sich an das Arbeiten gewöhnen, je mehr man ihn dabei in Abhängigkeitsverhältnisse versetzt. Im letzten Grunde also vermehrt jede obrigkeitliche Einmischung in der Regelung der Arbeit auch hier den Reiz zum Nichtsthun. Das Nichtsthun junger Burschen, welche dem Schulzwange entwachsen sind, aber ist ihr größter Verderb. Den Schulzwang dagegen auf einige Jahre hinauszudehnen, hängt von Vorbedingungen wirthschaftlicher und sozialer wie auch pädagogischer Art ab, die als erfüllt in Deutschland nicht angesehen werden können.

Endlich beklagt man sich auch gar nicht so sehr über die ganz jungen eben von der Schule entlassenen Lehrlinge, welche noch nichts gelernt haben, als über die Lehrlinge, welche schon den Gesellen nahe stehen. Der eigentliche Kern aller Beschwerden der Meister wurzelt darin, daß die Lehrlinge, nachdem sie bei ihnen etwas gelernt, nicht mehr so lange aushalten wollen, bis sie durch ihre unbezahlte oder gering bezahlte Arbeit die Mühe des Lehrens vergütet haben. Diese Klagen treffen daher von vornherein für alle diejenigen Lehrverhältnisse nicht zu, wo der Meister für sein Lehren die Gegenleistung sofort geboten wird, sei es in Gestalt eines Lehrgeldes oder in unentgeltlichen Arbeitsleistungen mechanischer oder häuslicher Art. Es ist keine Ursache vorhanden, sentimental zu werden, wenn ein armer Handwerkslehrbursche ein Mal einige Eimer Wasser trägt, das Kind wartet oder als Ausläufer dient. In höheren Berufsarten muß sich auch mancher die Mittel zum Studium verschaffen durch eine Thätigkeit, welche mit dem Beruf und dem Studium selbst nicht in Verbindung steht. Früher glaubte man den Lehrling gegen den Meister in Bezug auf jene Arbeitsanforderungen schützen zu müssen, heute soll umgekehrt der Meister in seinem Anspruch an den Lehrling besonders geschützt werden. Hat aber die Gesetzgebung wirklich ein Interesse daran, die übrigbleibende Kategorie von Lehrverhältnissen, wo also Leistung und Gegenleistung zeitlich von einander getrennt ist, durch besondere Rechtshilfe zu begünstigen? Während die Gesetzgebung sonst die Rücksicht auf die persönliche Freiheit allen Geldinteressen überordnet, soll hier die Verpfändung der künftigen Arbeitskraft gewissermaßen inskribirt und unter den Schutz von Polizei und Kriminal-Richter gestellt werden. Der Lehrling soll an seinen Kontrakt schärfer wie ein Erwachsener gefesselt werden, obwohl er bei Eingehung des Lehrlingsverhältnisses sich über seinen Willen am wenigsten klar ist. Was würde man sagen, wenn etwa den Studenten, welchen Kollegiengelder gestundet sind, verboten würde, dem akademischen Beruf ohne Genehmigung der kreditirenden Professoren zu entsagen? Die Freiheit der Lehrlinge ist gerade der wichtigste Theil der Gewerbefreiheit. Die Lehrlingsverhältnisse insbesondere müssen beweglich gehalten werden, weil von der richtigen Wahl des Meisters und des Gewerbes in diesem Verhältniß zumeist abhängt, ob der spätere Geselle oder Meister an der richtigen Stelle steht und das Richtige leistet. Die Gewerbefreiheit wird an den Wurzeln unterbunden weil der einmal als Lehrling in falscher Richtung Gezwungene innerer oder äußerer Verhältnisse halber von der formellen Freiheit, als Geselle oder Meister zu einem anderen Erwerbe überzugehen, thatsächlich nur in den wenigsten Fällen Gebrauch machen kann.

Am Dienstag, 26. Oktober, wird Berlin, die Hauptstadt des deutschen Reiches, um ein öffentliches Monument von großer politischer Bedeutung und von künstlerischem Werthe reicher sein. Es handelt sich diesmal nicht um die Enthüllung der Statue eines Herrschers oder Kriegshelden, sondern um ein öffentliches Standbild für einen Mann, der sich seine hohen Verdienste um Preußen und damit um das deutsche Volk auf dem Gebiete der bürgerlichen Gesetzgebung erworben hat, für **Karl Freiherrn vom Stein** (geboren 1757, gestorben 1831). Der bescheidenen Anzahl von Standbildern für die Helden des Friedens, die Berlin bis jetzt aufzuweisen oder zu erwarten hat, wird damit ein neues und hochbedeutsames hinzufügt. Die „Trib." giebt eine kurze Rekapitulation der Verdienste Steins und zugleich eine Beschreibung des Denkmals wie folgt:

Bei dieser Gelegenheit handelt es sich nur darum, darauf hinzuweisen, daß es namentlich das Volk im engeren Sinne des Wortes, die Mittelklassen, der Bürger- und Bauernstand sind, welche an der Errichtung gerade dieses Denkmals ein besonderes Interesse haben. Stein war es, der, obwohl in Nassau geboren, doch Preußen seine Dienste antrug, und als hier seine Talente bald die richtige Würdigung fanden und er schnell zu den höchsten politischen Würden emporstieg, diese Stellung dazu benutzte, um das von Frankreich niedergeworfene Preußen von innen heraus neu zu gestalten, die Bürger und Bauern aus ihrer Unterdrückung emporzuheben, ihnen staatsbürgerliche Rechte zu verleihen und auf diese Weise ein großes freies Volk zu schaffen, das allen Gefahren von außen, sowie inneren Stürmen Trotz bieten könne. Er ist der Vater der Wiedergeburt Preußens, die den gewaltigen Kämpfen der Jahre 1813—15 vorausging; er ist der Begründer der modernen politischen Entwickelung Preußens, denn schon er stellte eine **National-Repräsentation** als nothwendig hin und gab dadurch den ersten Anstoß zu der Ausführung eines modernen Prinzips, das freilich sehr langsam aber zuletzt um so sicherer in die Anschauungen des Volkes und der Regierung überging. Als echter Mann der Praxis ging er aber, statt sich mit Zukunftsprojekten zu beschäftigen, sofort an die Aufhebung der Hauptschäden seiner Zeit: er beseitigte die **Erbunterthänigkeit**, vervollständigte das Recht zur Erwerbung von Grundeigenthum für **Alle**, schuf die **Städteordnung** von 1808 und entwarf den Plan zur **allgemeinen Wehrpflicht**, der später ins Leben trat. Genug, der Name Stein's ist mit fast allen Errungenschaften des modernen Preußens, die es aus den Niederlagen zu Anfang dieses Jahrhunderts zu seiner jetzigen Bedeutung emporgehoben haben, eng verknüpft, und deshalb gebührt seinem Denkmal auch der Platz, den es einnimmt: gegenüber dem Hause der Abgeordneten und mitten in dem Hauptverkehr des bürgerlichen Lebens.

Das Denkmal nun, von welchem am Dienstag die letzte Hülle fallen wird, stellt die Gestalt Steins in energischer Auffassung dar, wie er mit der linken Hand sich auf seinem steten Begleiter dem Stock stützend, die Rechte gleichsam redend ausstreckt. Sie wird von einem reichgegliederten mit Reliefs und Figuren geschmückten Postament getragen. Der untere Theil des Postamentes zeigt an seinen vier Ecken eine Figur, welche die vier hervorragendsten Eigenschaften des Ministers: **Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, Kraft** und **Wahrheit** darstellen. Die Frömmigkeit, in der Rechten das Kreuz, beugt in Demuth das Haupt; die Vaterlandsliebe, geschmückt mit der deutschen Kaiserkrone, bekränzt mit einem Eichenkranz die „Monumente Germaniae", (von Stein begonnen von Pertz weitergeführt). Die Kraft, mit der Löwenhaut bekleidet, stützt sich auf das Schwert, die Wahrheit trägt in der rechten Hand den Spiegel, in den sie sich mit der Linken entschleiernd schaut.

Gleichzeitig ist dieses Unter-Postament mit einem (fortlaufenden) zusammenhängenden Fries in realistischer Auffassung geschmückt, welcher die hervorragendsten Momente aus Steins Thätigkeit zum Ausdruck bringt: Vorn die Aufhebung der Leibeigenschaft, Gesetzgebung von 1808 und 9, Städteordnung; seitwärts rechts: Gründung der Landwehr; Besuch des Kaisers von Rußland bei Stein in Breslau; hinten der Einzug in Leipzig nach der Schlacht. Blücher und Stein schwören, den Feind bis Paris zu verfolgen; seitwärts links „der westfälische Landtag", auf dem Stein sich seine ersten Sporen als Beamter verdiente. Das obere Postament hat an seinen vier Flächen allegorische Darstellungen. Vorn die Hoffnung, zeigt der trauernden Borussia das sich entfesselnde junge Deutschland; rechts die Opferbereitwilligkeit des Volkes; links die drei vereinigten Mächte Rußland, Oesterreich und Preußen; hinten: Borussia, das deutsche Volk in den Kampf führend. Das Denkmal, welches in allen seinen Theilen in Bronce von Gladenbeck gegossen, (nur die unteren Stufen sind Granit), ist von Prof. Schievelbein erfunden und, unter Mithülfe seiner Schüler, vor Allen von R. Schweinitz und O. Geyer, ausschließlich des Frieses am unteren Postament, von ihm ausgeführt worden. Mit Ausführung dieses Frieses, nach Schievelbein's Entwürfen, wurde, nach des Künstlers Tode, der jetzt ebenfalls verstorbene Prof Hagen betraut.

Zur Enthüllungsfeier sind die Vorbereitungen seit Sonnabend in vollem Gange. Namentlich wird seit Sonnabend Abend an der Aufstellung des **Kaiserzeltes** und zweier Tribünen Tag und Nacht gearbeitet. Ersteres wird vor dem Gebäude des Zivil-Kabinets, also zwischen dem Abgeordnetenhaus und den Reichshallen, stehen. Rechts und links daran schließen sich die beiden Tribünen, welche ausschließlich für eingeladene und zu diesem Zwecke mit Karten versehene destinguirte Personen bestimmt sind. Ueber sämmtliche Fenster im Abgeordnetenhause ist bereits disponirt. Die Nachfrage nach Plätzen daselbst war eine so große, daß lange nicht alle Gesuche haben berücksichtigt werden können. Mit den Fenstern des Gebäudes für das Zivilkabinet wird ein Gleiches der Fall sein. — Einer vom Bezirksverein des 31. (Dönhofsplatz) Stadtbezirkes ausgegangenen Anregung entsprechend, wird am Tage der Enthüllung eine allgemeine Ausschmückung der an dem Platz und in dessen nächster Umgebung gelegenen Häuser mit Flaggen, Guirlanden u s. w. sowie am Abend eine Illumination derselben stattfinden. Auch sind Vorbereitungen zu einer dreistündigen elektrischen Beleuchtung des Denkmals am Abende getroffen.

Deutschland.

P. V. C. **Berlin**, 23. Oktober. Die Nachricht der „Post", wonach die außerordentliche **Generalsynode** nicht wie die Kreuzzeitung meldete, am 10., sondern **frühestens** am 20. November eröffnet werden kann, darf als ein amtliches Kommunique angesehen werden. Bis jetzt konnten noch nicht einmal die Verhandlungen über die Personen der landesherrlicherseits zu ernennenden Mitglieder zum Abschluß gebracht werden. Uebrigens verlautet mit Bestimmtheit, daß der den Synodalen vorzulegende Regierungsentwurf sich **nicht** ausschließlich mit der Ordnung der zukünftigen Generalsynode, sondern auch mit der Neuregelung der unteren Synodalstufen beschäftigt. Die Hauptforderung der Liberalen, Wahl der Generalsynode durch die Gemeinden, ist als „unthunlich" verworfen worden. Im Einzelnen ist zur „Beruhigung" manche Konzession gemacht worden, namentlich in Bezug auf die zukünftige Komposition der Kreissynode. Die Kompetenz der außerordentlichen Generalsynode, damit sich überhaupt zu befassen, soll daraus gefolgert werden, daß sie eine endgültige Ordnung ihrer internen Rechtsverhältnisse nicht ohne Revision der Fundamente, auf denen sie beruht, zu vollziehen in der Lage sei. Als eine der obersten Instanzen, welche die betheiligten kirchenregimentlichen Faktoren bei der Entscheidung über „Thunlichkeit" und „Unthunlichkeit" der liberalen Forderungen unter der Hand zu Rathe zogen, wird die „vermittlungstheologische" Redaktion der bonner „Synodalfragen" bezeichnet. Die Lage der Dinge ist offenbar eine sehr komplizirte und schwierige. Mögen nur diejenigen Liberalen, welche über die Zukunft dieses entscheidend wichtigen kirchlichen Verfassungsplanes mitzureden haben, vor Allem das Eine festhalten: daß mit dem bloßen Uebergewicht der Laien, auch wenn es auf allen Synodalstufen gesichert wäre, gar nichts erreicht ist. Darauf vielmehr kommt es an, daß diese Laienmehrheit wie die geistliche Minderheit nach denjenigen Grundsätzen gewählt wird, welche eine ungefälschte, numerisch gerechte, auch die Minderheiten richtig darstellende Vertretung gewährleisten. Mehrheiten von Laien wie die Herren v. Kleist-Retzow und Graf Recke-Volmerstein werden die Kirche kaum retten.

— Der **Staatsgerichtshof**, unter dem Vorsitze des Kammergerichts-Vizepräsidenten Herrn v. Mühler, verhandelte am Donnerstag gegen den ehemaligen hessischen Hofstaatssekretär Karl Friedrich Wilhelm **Preser** die von uns bereits früher erwähnte Anklage wegen vorbereitender Handlungen zu einem hochverrätherischen Unternehmen, Majestätsbeleidigung und Amtsehrenbeleidigung des Fürsten Bismarck, verübt durch mehrfache Proklamationen, welche die ehemaligen Kurhessen afforderten, ihre Treue gegen den angestammten Fürsten eventuell durch gewaltsamen Widerstand zu bethätigen und außerdem die gröbsten Angriffe gegen den Kaiser und den Fürsten Bismarck enthielten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu ein Jahr sechs Monat Festungshaft.

— Die Frage, ob **Nichtärzte** berechtigt sind, Honorare zu liquidiren und einzuklagen, ist dem Reichskanzleramte vorgelegt, von diesem aber in folgendem, an den Anfragenden gerichteten Schreiben an die Gerichte gewiesen worden:

„Auf die gefällige Zuschrift . . . wird . . erwiedert, daß es zur Ausübung der Heilkunde innerhalb des Geltungsbereichs der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 einer Approbation nicht bedarf. Eine solche ist vielmehr nach § 29 des gedachten Gesetzes nur für diejenigen Personen erforderlich, welche sich als Aerzte u. s. w. bezeichnen, oder mit amtlichen Funktionen betraut werden sollen. Ueber die Klagbarkeit der Gebühren für Ihre Leistungen, so wie Ihre Auslagen für gelieferte Heilmittel haben ausschließlich die zur Verhandlung der betreffenden Klagesache zuständigen Gerichtsbehörden zu entscheiden.

=?= **Culm**, 23. Oktober. [Eine Sturmpetition ist wiederum in Anzeige.] Bekanntlich ist polnischerseits vor nicht langer Zeit eine recht viel unterkreuzte Petition an den Landtag wegen des Sprachunterrichts gelangt Eine solche Petition ist schon wieder in Aussicht. „Przyjaciel ludu" kündigt eine solche in einem Artikel: „Polnische Schulen" wie folgt an: „Der Kultusminister Herr Falk, der in Berlin wohnt und so lange er lebt, weder in Westpreußen noch im Posenschen gewesen ist, hat jetzt das Verlangen, zu erfahren, wie sich jetzt die polnischen Schulen nach allen den neuen Anordnungen, Vorschriften und Proben befinden. Der Herr Minister ist, wie man sieht, ein guter Mensch und möchte die reine Wahrheit hören. Daher hat er angeordnet, daß man ihm solche Zeitungen zusenden soll, welche sich hauptsächlich oder ausschließlich mit der Schule beschäftigen, denn er will sich nämlich aus diesen Zeitungen unterrichten, wie die Sachen mit unsern Schulen stehen. Wir haben uns über diese Nachricht sehr gefreut, nur schade, daß wir solche Zeitungen nicht haben 2c. Da der Herr Minister Falk wahrscheinlich polnische Zeitungen nicht liest, deshalb ist beschlossen worden, eine neue Petition oder eine Eingabe an den Minister zu senden und darin alles zu beschreiben, was mit unsern Schulen geschieht. Wir in Westpreußen haben schon eine Petition wegen der polnischen Sprache unterschrieben und wenn wir auch nichts ausgerichtet haben, so werden wir doch immerwährend unterschreiben. — Immer und so lange werden wir belästigen, bis der Herr Minister selbst sich überzeugt, daß uns Rosen nicht blühen und daß uns gar nicht rosenfarben zu Muthe ist, sondern in Wahrheit mehr zum Weinen. Solche Petition an den Minister soll jetzt in einfachen und klaren Worten entworfen und wird darin gesagt werden, was unsern Schulen fehlt. Und vorzugsweise wird darin gesagt, daß zur Zeit unsere Kinder der Obhut der Geistlichen entzogen sind und daher der Obhut unserer heiligen Kirche 2c. 2c." — Das wird gewiß Herrn Dr. Falk außerordentlich rühren.

München, 21. Oktober. Zur Geschichte der letzten für Baiern so wichtigen Tage erfährt die „A. Z.", daß, nachdem das Entlassungsgesuch der Minister und die Bitte des Kammer-Direktoriums um Gewährung einer Audienz zur Ueberreichung der Adresse nach dem Linderhofe gelangt war, der König die allerhöchste Entscheidung sofort traf, dieselbe dem Kabinetschef mittheilte und diesen behufs geschäftlicher Behandlung der Sache am 19. d. zum Vortrage nach dem Linderhofe beschied. Die Entschiedenheit des Verhaltens des Königs gegenüber dem Auftreten der patriotischen Kammermehrheit tritt noch weiterhin hervor durch seine Entschließung, inhaltlich welcher, wie die „A. Z." gleichfalls mittheilt, in allen Städten des Landes sein an das Gesammtstaatsministerium gerichtetes Schreiben, in welchem er diesem sein volles Vertrauen ausspricht, zur Verbreitung gelangen soll. Demzufolge ist das betreffende Schreiben in Plakatform in 8600 Exemplaren vervielfältigt worden. — Der offiziösen wiener „Pol. Korr." wird geschrieben:

Es verlautet als ganz zuverlässig, der König habe die Annahme der Adresse, sowohl durch Ueberreichung, als auch durch Ueberschickung, mit der beißenden Motivirung verweigert: Er kenne den Inhalt der Adresse bereits aus den Zeitungen. Die Strömung in den höchsten Regionen ist allen Anzeichen nach, eine der gemäßigt liberalen Sache günstige. Wenn wirklich in diesen Kreisen für die jetzige Kammermehrheit einige Sympathien bestanden, so hat sich letztere offenbar durch ihr wenig gebührliches Auftreten bei der Adreßdebatte darum gebracht. Selbst Prinz Luitpold, welcher keineswegs zu den Gönnern der Bestrebungen der bairischen Fortschrittspartei zählt und hieraus auch kein Hehl macht, soll sich durch die Art und Weise des Auftretens der Patrioten sehr unangenehm berührt gefunden haben. „Mit solchen Leuten lasse sich nicht hausen, viel weniger noch regieren", so soll das Urtheil lauten, welches dieser hohe Herr über das Vorgehen der Kammermajorität gefällt hat. Unter derartigen Verhältnissen kann bis nach Neujahr, um welche Zeit die Wiedereinberufung des Landtages erfolgen wird, eine bis vor Kurzem kaum gehoffte Wendung der Dinge zur Thatsache werden.

Die „Südd. Presse" berichtet über die Verkündigung der königlichen Entscheidung in der heutigen Kammersitzung:

Die Entscheidung Sr. Majestät des Königs hinsichtlich der Ministerkrise war natürlich beiden Parteilagern bekannt und wurde lebhaft debattirt. Die Linke des Hauses zeigte in ihrem Siege eine ruhige und nichts weniger als selbstüberhebende Haltung, welche nachzuahmen die liberale Presse innerhalb und außerhalb der bairischen Grenzpfähle sicher wohlthun wird. Die klerikale Partei trug eine Gefaßtheit zur Schau, welche freilich nach dem Aufhören der dramatischen Spannung sehr bald einer tiefen Niedergeschlagenheit wich. Der Präsident Freiher v. Ow zeigte nach Bekanntgabe der für heute mit dem Schriftführeramte beauftragten Herren [illegible] und Frhr. v. Soden den Empfang eines Briefes von [illegible] dem Oberstkämmerer [illegible] Grafen Moy an, der im allerhöchsten Auftrage [illegible] ein k. Signat mitgetheilt habe. — Die Kammer erhob sich. [illegible] Mit hörbar zitternder Stimme verlas die schlanke, feine und gewinnende Gestalt des 1. Kammer-Präsidenten die Allerhöchste Botschaft (die Ablehnung des Empfanges der Adresse ankündigend; sie ist unsern Lesern bekannt.) Die Entscheidung, an die vielleicht vor dem letzten Augenblick Mancher noch immer nicht hatte glauben wollen, war erfolgt, der Schlag gefallen. Die Klerikalen wußten jetzt, woran sie waren. Namentlich die Führer schienen auf das Tiefste betroffen. Jörg saß wie zerbrochen da.

Das königliche Handschreiben, durch welches der Landtag vertagt wurde, hat den folgenden Wortlaut:

„Ludwig II. 2c. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue! Wir finden Uns bewogen, den gegenwärtig versammelten Landtag gemäß Tit. VII. § 23 der Verfassung bis auf Weiteres zu vertagen. Indem Wir Euch dieses eröffnen, bleiben Wir Euch in königlicher Huld und Gnade gewogen. Linderhof, den 19. Oktober 1875. Ludwig. v. Pfretzschner, Dr. v. Lutz, v. Pfeufer, Dr. v. Fäustle, v. Berr, v. Maillinger."

Metz, 20. Oktober. Auf Veranlassung der Reichsregierung wurden vorgestern im Beisein einer Kommission von Aerzten, Militär- und Zivilbehörden zwischen Rezonville und Vionville ein großes Kriegergrab und ein Massen-Pferdegrab geöffnet; es sollte durch eine genaue Untersuchung des Inhalts derselben ermittelt werden, ob der Verwesungsprozeß bereits so weit vorgeschritten sei, daß das Aufgeben der Gräber als solche gerechtfertigt werden könnte. Die vorgenommene Untersuchung ergab indessen, daß jene Vorbedingung sich noch nicht erfüllt hatte; vorerst werden daher alle diejenigen Plätze, unter denen so viele gute und tapfre Menschen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, brach liegen und in der bisherigen Weise konservirt werden. Uebrigens sind bei weitem nicht sämmtliche Grabstätten vom Staate angekauft worden, schreibt man der „Voss. Ztg."

Großbritannien und Irland.

London, 21. Oktober. Die brennende Frage des Augenblicks für England, sein Streit mit China, scheint sich gütlich erledigen zu wollen. China hat seinen früheren nebensächlichen Zugeständnissen nun auch diejenigen folgen lassen, auf die es ankommt. In der amtlichen Zeitung ist ein Erlaß erschienen, welcher, wie es scheint, in positiver und detaillirter Art sich über das Recht der Fremden, in China zu reisen, ausläßt und die Behörden anweist, sich nach den Verträgen zu richten. Vorher schon war zugegeben worden, daß der erste englische Gesandtschaftssekretär, Mr. Grosvenor, an der Untersuchung gegen die Mörder Mr. Margary's in Yünnan, leitend oder beaufsichtigend Theil nehmen könne. Mr. Wade hat unter diesen Umständen Peking verlassen und ist den vorausgereisten Herrn Grosvenor nach Shanghai gefolgt, um ihm noch ausführlichere Instruktionen nach Yünnan mitzugeben. Es wird also nur noch darauf ankommen, ob die Untersuchung chinesischerseits mit dem gehörigen Ernste geführt wird, woran aber nach den obigen Zugeständnissen kaum zu zweifeln ist. Die erste Finanzoperation der Türkei hat natürlich auch in England einen großen und wenig angenehmen Eindruck gemacht, aber obwohl die geschädigten englischen Kapitalien viel bedeutender sind als die französischen, geht man in England doch in seinen Forderungen nach zu ergreifenden Maßregeln lange nicht so weit, wie in Frankreich, sondern erkennt vollkommen die Richtigkeit des Satzes an, daß, wer sein Geld zu 15 Prozent anlegt, damit ein gewagtes Geschäft unternimmt und von vornherein auf solche Unglücksfälle, wie der ist, nur 9 Prozent zu beziehen, gefaßt sein muß. In der Verbindung zwischen London und Paris über Boulogne ist eine Verbesserung gemacht worden, wodurch die Dauer der Reise von einer Stadt zur anderen auf 9 Stunden verringert sein soll. Die Dampfer legen nämlich künftig in Boulogne dicht an der Eisenbahn an, die bis zum Quai Bonaparte verlängert worden ist.

Rußland und Polen.

= **Warschau** 22. Oktober. Das bereits vor 2 Monaten verbreitete Gerücht von dem Rücktritt des Generalgouverneur Grafen v. Kotzebue taucht wieder auf und zwar diesmal in polnischen Blättern. Nach den Mittheilungen derselben hat der Graf unter Ernennung zum Mitgliede des Staatsrathes einen unbegrenzten Urlaub erhalten; als sein Nachfolger soll der Gouverneur von Wilna, Graf Albedynski, in Aussicht genommen sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Oktober.

— **Der hiesige Vikar Chrustowicz** stand am 23. d. vor der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts in Schroda unter der Anklage der gesetzwidrigen Vornahme von Amtshandlungen. Vor einiger Zeit hatte derselbe in Schroda eine Grabrede gehalten, weshalb gegen ihn auf Grund der Maigesetze eine Untersuchung eingeleitet wurde. Der Angeklagte war zu dem Audienztermin erschienen und vertheidigte sich selbst. Er erklärte, daß die betreffenden Paragraphen der Maigesetze auf ihn nicht angewendet werden können, da eine Grabrede keine geistliche Amtshandlung wäre, indem bei derselben die Stola, die sonst ja jeder Amtshandlung nach den Vorschriften der Kirche unbedingt nothwendig ist, nicht angelegt werde. Trotz dieser Ausführung hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte eine Verurtheilung zu 15 Mark Geldbuße. Der Gerichtshof sprach jedoch nach halbstündiger Berathung den Angeklagten frei, indem es sich der Ansicht desselben anschloß, daß eine Grabrede keine geistliche Amtshandlung sei. So berichtet der „Kuryer".

— **Der Propst Radecki** in Szaradowo ist auf seine Beschwerde an den Kultusminister Falk, daß Verwaltungs- und Gerichtsbehörden die ministerielle Verfügung vom 12. April d. J. nicht beachten, wonach geistliche Hilfeleistung in benachbarten Parochien gestattet sein soll, indem er (Propst Radecki) wegen Beichtehörens in einer Nachbarparochie angeklagt worden sei, vom Oberpräsidenten unterm 20 d. M. dahin beschieden worden, daß es zur Niederschlagung der gerichtlichen Untersuchung nichts beitragen könne, da er weder auf die Entscheidungen des Staatsanwalts wie des Gerichts influiren könne, daß er ferner keine Verfügung zu erlassen vermag, welche den (Polizei-) Beamten verböte, über Amtshandlungen von Geistlichen, welche die Gerichte für strafbar halten, Anzeigen zu machen und daß er schließlich gegen diejenigen Gendarmen, welche angeblich Amtsüberschreitungen begangen haben sollen, die Untersuchung angeordnet habe. — Die hier erwähnte ministerielle Verfügung ist bekanntlich uns in einem Bruchstücke bekannt geworden. Der Kultusminister hat bereits auf eine ähnliche Beschwerde oder Anfrage reskribirt, daß er keine Veranlassung habe, seine Verfügung zu veröffentlichen, da sie nur für gewisse Behörden bestimmt gewesen sei. Die oben berührte Frage wird also zum gerichtlichen Austrag kommen.

↗ **Körperverletzungen.** Ein Schmiedegeselle von St. Adalbert wurde am 23. d. M. Abends auf dem Sapiehaplatz, angeblich ohne Veranlassung, von einem Maurergesellen mit einem Messer in die rechte Schulter gestochen. Der Maurergeselle ist verhaftet worden. — Ein Eisenbahn-Beamter wurde gestern Nachmittags auf der Breslauerstraße von einem Soldaten mit dem Faschinenmesser geschlagen und verletzt. Am 22 d. M, 6 Uhr, schlug eine Arbeitersfrau auf dem Obstmarkte eine Schuhmacherfrau mit einer Blechkanne derart in's Gesicht, daß die Geschlagene in Folge dessen mehrere nicht unerhebliche Verletzungen im Gesichte davontrug. — Sonnabend Abends wurde in der Nähe der Windmühle auf der Wilda ein Schachtmeister von einigen seiner Arbeiter angehalten und schließlich durch Spatenhiebe verletzt. — Verhaftet wurde ein Schlossergeselle, welcher gestern Abend in seiner Wohnung im trunkenen Zustande viele Sachen zerschlug, demnächst seine Frau mißhandeln wollte und die zur Hülfe herbeieilenden Hausbewohner todtzuschlagen drohte.

↗ **Diebstähle.** Aus unverschlossenem Hausflur auf der Königsstraße wurde Sonntag Morgens ein schwarzer Winterpaletot mit schwarzem Sammetkragen gestohlen. — Gestohlen wurde dem Dienstmädchen eines Kaufmanns auf der Gr. Gerberstraße aus verschlossener Kammer mittelst Nachschlüssels ein braunwollener Rock, ein schwarzes Ripskleid und ein rother Unterrock. — Einer Bewohnerin der Judenstraße wurde am 15. d. M. aus unverschlossener Stube ein Frauenhemde, ein Paar Beinkleider, ein rothwollener Flanell-Unterrock und ein roth und schwarz karrirtes Umschlagetuch gestohlen. — Am 17. d. M. wurde im Fort Prittwitz ein Paar Tuchhosen der 4. Garnitur, ein Paar Hosen der 3. Garnitur, ein Paar Stiefel und eine wollene Decke, gezeichnet K. U, entwendet und in der Stadt verkauft. Die Sachen sind gestempelt: 10 C. 37 R. — In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. wurde einer Bewohnerin der Schrodka aus unverschlossener Stube ein Portemonnaie mit 7 M. Inhalt gestohlen. Ebenso wurden einer Bäckerfrau auf der Wallischei aus unverschlossener Stube 45 M. in 1/1, 1/3 und 1/6 Thalerstücken entwendet. — Am 22. d. M. Nachmittags wurde am Postschalter einer Dienstfrau ein schon zusammengeklebter 10 Thalerschein aus der Tasche gestohlen; der muthmaßliche Dieb ist ein anscheinend 14jähriger Knabe, welcher für ungefähr 10 Mark Postmarken gekauft hat.

— **Polizeibericht.** Verloren: Eine goldene Ohrringbommel, bestehend aus 2 Ringen zusammenverbunden und oberhalb in Form einer kl. Muschel von Berlinerstr. bis Fischerei 6; ein kleiner schwarzer Wachtelhund mit gelbbraunen Flecken, auf den Namen „Jolli" hörend, (Hauptm. Funk, Lindenstr. Nr. 6.).

Interimstheater.

Der letzte Freitag brachte uns die schon im verflossenen Sommer des öfteren vorgeführte „Fledermaus" von Johann Strauß; uns erübrigt daher blos, über die Aufführung und das Spiel Einiges zu bringen. Und zwar um so mehr, da nach unserer festen Ueberzeugung dieses Straußische Produkt seine periodische Beliebtheit wohl überwiegend seinem Libretto zu verdanken hat und wir nicht anstehen zu behaupten, daß ein Ball während des Faschings in Wien uns über die Begabung des Komponisten einen viel günstigeren und präziseren Aufschluß geben würde als diese seine Operette in der oft lange Szenen verstreichen, bis die Beine gesanglich zum Durchbruch kommen und Strauß zu seiner eigentlichen Schreibweise, dem 3/4-Takt gelangt; das sind dann auch mit wenig Ausnahmen die Glanzstellen der Operette.

Wenn die Fledermaus in den größeren Städten so viele Aufführungen erlebte, so folgt daraus wohl vor Allem, daß recht brav gespielt und nicht gerade falsch gesungen wurde. Die Aufführung am Freitag hinterließ im Großen und Ganzen keinen geradezu ungünstigen Eindruck, wenngleich sich hin und wieder das, kleineren Bühnen ja nie ersparte, etwas überhastete Einstudiren geltend machte.

Die Hauptfigur des Stückes, der Herr v. Eisenstein, wurde durch Herrn Stephan repräsentirt und war in guten Händen. Ihm gebührt das Hauptverdienst des ganzen Abends, ja wir müssen sagen, wie gut, daß er so gut war, denn außer der etwas mehr zurücktretenden Rolle des Dr. Falk, die von Herrn Tausch recht gut gespielt und gesungen wurde und einzelnen Momenten in dem Spiele der Damen Frl. Trautmann als Rosalinde und Frl. P. Zampa als Kammermädchen Adele, war das Uebrige so ziemlich unter Mittelgut. Bei dem Bestreben, den Prinzen Orlowski möglichst typisch zu gestalten, hätte Frl. v. Collini doch nicht vergessen dürfen, daß selbst russische Prinzen nicht in ein solches staccato verfallen, wenn sie sich gemüthlich amüsiren. Der Gesanglehrer Alfred des Herrn Roesch war, um von seinem Metier ganz zu schweigen, durchaus nicht der gewandte Roué, dessen brutale Zudringlichkeiten durch die glatte Eleganz des Benehmens sich als möglich und wirksam erklären ließen.

Ebenso müssen wir ganz entschieden um eine etwas natürlichere Betrunkenheit der Herren Theiß und Winguth bitten. Die allerliebste Szene bei Beginn des 3. Aktes, wo selbst die Musik etwas charakteristischer eingreift, litt offenbar unter der mangelhaften Darstellung. Das Haus war für einen Freitag sehr stark besucht, der Beifall stellenweise ein lebhafter und verdienter.

Zwei Tage später, am Sonntag, hat unsere Bühne einen kühnen Wurf gethan, sie brachte uns den „Barbier von Sevilla" des Maestro Rossini. Die Oper ist seit langen Jahren nicht über unsere Bühne gegangen, zuletzt im verlassenen Stadttheater mit der Artôt und deren Gemahl Padilla. Sie entstand im Jahre 1816 und wurde von dem Meister innerhalb eines Monates begonnen und vollendet. Daß sie so ganz aus einem Gusse, voll sprudelnder Erfindung, süßer Melodie und lustigen Lebens, hat ihr bis auf den heutigen Tag die erste Stelle als komische Oper bewahrt, sie ist die Opera buffa par excellence.

Die deutsche Musik schöpfte von jeher aus ganz anderen Quellen denn die Italiener; wo hier Mängel, war sie groß und was der deutschen Musik gebrach, das gewährten die Italiener in vollster Schöne. Insofern ist uns Rossini der ausgesprochenste Antipode; deswegen hat aber auch sein „Barbier" für uns den größten Reiz, es handelt sich um eine musikalische Wanderung in ferne Lande. Das ist zu beherzigen, wenn unsere Ansprüche keine ungerechten sein sollen, wir können unter unserem Breitengrade nicht die volle reife Frucht des Südens verlangen.

Die hiesige Vorführung vermochte freilich auch bescheidene Ansprüche nicht ganz zu befriedigen. Wir empfingen den Eindruck, als ob unter eine mäßige Bühnengesellschaft ein guter Gast gerathen wäre. Dieser gute Gast war der gute Geist des Abends und zum Glück auch die Seele der Oper selbst, unser ständiges Mitglied, Herr Tausch, der den Figaro nach jeder Richtung hin so zur Geltung brachte, daß man sich dieser Leistung von Herzen freuen konnte. Da war maßvolle Ausgelassenheit, da waren richtig vermittelte Uebergänge vom Piano zum Forte, da war mitten im Strudel der Koloraturen kein Eskamotiren existenz berechtigter Töne, lauter Fehler, denen von der Umgebung je nachdem ordentlich gefröhnt wurde. Dieser Leistung noch mit am nächsten stand der Graf Almaviva des Herrn Bollé. Nach der überstandenen ersten großen Serenade kam der Herr Graf in ein etwas mundgerechteres Fahrwasser, der verkleidete Offizier hielt sich schon etwas tapferer und als Pseudomagister war er sogar recht gut. Der Doktor Bartolo des Herrn Frey war wohl besser gemeint als gespielt. Das Bestreben der Gallerie zu gefallen, trat zu offenkundig hervor und — verstimmte. Das Orchester hielt sich gut, die prächtige Ouverture kam zu voller Geltung, im Verlaufe der Oper fiel uns nur eine einzige kleine Störung auf.

Weniger läßt sich dies von Fräulein v. Collini behaupten. Wir hofften, daß in dem wenig umfangreichen Rollenfach dieser Dame die Rosine zu den besten Partien gehören würde; doch Frl. v. Collini hat unsere gute Meinung nicht bestätigt. Die Anfangs verschleierte Stimme klärte sich zwar im weiteren Verlauf, aber dabei wurde auch klar, daß die Künstlerin weder was Gesang noch was Spiel betrifft die für eine vollendete Rosine nothwendigen Mittel besitzt. Schon in der ersten Arie „una voce poco fa" wurden ganze Koloraturstücke verschluckt. Glücklicher war Frl. v. Collini in den zwei von ihr eingelegten Nummern, womit die Künstlerin bewies, daß sie gut einstudirte Piecen recht hübsch vortragen kann und daß sie über einen trefflichen Triller verfügt.

—g.

Mailänder Kaisertage.

Der Spezial-Berichterstatter der „Post" fährt in seiner Festschilderung fort wie folgt:

Mailand, 21. Oktober, 10½ Uhr Morgens.

Heute früh nach 9 Uhr begab sich Se. Majestät in Begleitung mehrerer italienischer Offiziere und des Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz nach dem Dom, in welchem er ungefähr 3/4 Stunden verweilte. Eine große Menschenmenge hatte wie gewöhnlich die Treppe, vor welcher zwei Equipagen hielten, und den angrenzenden Theil des Platzes besetzt und empfing den Kaiser mit unbeschreiblichem Enthusiasmus. Aber die Begeisterung sollte noch wachsen, denn der Kaiser stieg, geführt von den italienischen Offizieren, die Stufen des Domes herab und begab sich zu Fuß nach der Galleria Vittore Emanuele, mitten durch die jubelnde Menge. „Dieses Volk ist bewunderungswürdig!" Das Wort des Grafen Moltke zeigte sich auch heute in seiner wahren Bedeutung. Kein Drängen, kein Stoßen, keine Ungezogenheiten, nur der immer währende Jubelruf und das schallende Händeklatschen, welches den Kaiser Schritt für Schritt begleitete. Es war nur eine schmale Gasse, durch welche einige Stadtsergeanten dem Kaiser den Weg bahnten, aber die lebendige Mauer, welche diesen Weg auf beiden Seiten umzäunte, beseelte nur der eine Gedanke der tiefsten Ehrfurcht vor dem greisen Fürsten und der höchsten Bewunderung vor dem siegreichen Helden. Die Wölbungen der mächtigen Galleria Vittore Emanuele, in welcher unsere Passage ungefähr sechsmal Platz hat, erdröhnten von dem brausenden Evviva! welche das Echo tausendfach

⊙ **Betsche**, 22. Oktober. [Kartoffelernte. Straßenbeleuchtung. Hopfen. Kirchliche Wahlen.] Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend sehr ergiebig ausgefallen, auch zum großen Theile bei den kleinen Besitzern beendet, während der größere Grundbesitz theils durch Mangel an Arbeitskräften, theils durch die Ungunst der Witterung noch sehr im Rückstande ist. Deßhalb mag denn auch der gestrige Tag nicht wenig Besorgniß erregt haben, da er uns Mittags das Nahen des Winters durch ein ganz niedliches Schneetreiben ad oculos demonstrirte, nachdem schon Morgens der Thermometer auf 0° R. gesunken war. Nächstdem mahnt auch der schon früh hereinbrechende Abend mit seiner undurchdringlichen Finsterniß an die Nähe der Winterzeit und die damit verbundenen Miseren einer kleinen Ackerstadt z. B. den Mangel einer Straßenbeleuchtung. In dieser Hinsicht sind wir indeß bevorzugt. Denn seit dem vorigen Jahre haben die Väter unseres Städtchens unsere Hauptstraße mit 6 sehr gut konstruirten Petroleum-Lampen in eleganten Laternen auf zierlichen Ständern bepflanzt, um wenigstens bei Tage zu zeigen, daß Abends beleuchtet werden kann. Man muß diese Abend-Straßenbeleuchtung sehen, um zu glauben. Bald kann man bei „dem Lampen-Dämmerschein" in der unmittelbarsten Nähe nicht das Schwarze vom Weißen unterscheiden, bald brennt die Hälfte der Lampen während die andere Hälfte in tiefster Dunkelheit sich erholen muß, bald ein stundenlanges Flackern, Kämpfen mit Sein und Nichtsein und schon Abends 7½ Uhr tiefe Finsterniß. Aber die Laternen stehen doch da und geben Zeugniß von den guten Zeiten unserer Väter. Schließlich werden sie wohl denken: besser wir wären in unserer gewohnten Finsterniß ohne Laternen geblieben, denn die Finsterniß mit Laternen ist uns sehr kostspielig geworden. Also: „Mehr Licht oder weg mit den Laternen!" — Mitte dieser Woche war nach langem „Hangen und Bangen" Leben unter unsere Hopfenproduzenten gekommen. Händler haben hier und in der Umgegend ca. 100 Ctr. a 12—15 Thlr. eingekauft. — Am 7. d. war auch hier die Wahl von 10 Kirchen-Vorstehern und 30 Gemeinde-Vertretern für die hiesige katholische Parochie. Zum Vorsitzenden des Wahlvorstandes war der hiesige Bürgermeister ernannt. Gegenüber zwei andern Parteien hat die der Klerikalen den Sieg davongetragen, wenn man hierunter diejenigen versteht, welche ihre Wahl auf die unter Mitwirkung des jungen Pfarramts-Verwesers — die hiesige Propstei ist nämlich seit Anfang h. a. durch Tod erledigt — aufgestellten Kandidaten gelenkt haben. Die erste Wahl hat von früh 10 Uhr bis gegen 7 Uhr Abends gewährt; dann erst erfolgte unter natürlich viel geringerer Betheiligung die Wahl der 30 Gemeinde-Vertreter, welche erst um Mitternacht ihr Ende erreicht haben soll. Wie verlautet, soll gegen die Wahl wegen Formfehler Protest erhoben werden.

⊙ **Bomst**, 24. Oktober. [Verkehrsangelegenheit.] Der neue seit dem 15. d. M. eingeführte Fahrplan der Märkisch-Posener Eisenbahn weist drei Personenzüge auf, welche in der Richtung von Bentschen nach Guben und umgekehrt abgelassen werden. Die Züge sind aber so gelegt, daß es einem Einwohner hiesigen Ortes, der Geschäfte in der benachbarten Stadt Züllichau zu erledigen hat, durchaus unmöglich ist, mittelst der Bahn an einem Tage von hier dorthin und wieder zurück zu gelangen. Viele Einwohner hiesiger Stadt sind geradezu darauf angewiesen, ihren Bedarf an allerhand Waaren aus Züllichau zu beziehen und der Personenverkehr von hier dorthin, namentlich zu Jahrmarktszeiten, war sehr bedeutend, da er nach Hunderten zählte. Jetzt müssen sie per Fuhre reisen oder in Züllichau übernachten. Auch kann uns die Morgenausgabe der Posener Zeitung jetzt erst um 3 Uhr Nachmittags zugehen, da sie in Bentschen liegen bleibt. Diese Uebelstände würden beseitigt, wenn der in Posen um 5 Uhr 3 Min. früh abgehende Personenzug bald nach seiner Ankunft in Bentschen nach Guben ginge und der von letzterem Orte um 6 Uhr 58 Min. Abends in der Richtung nach Bentschen abgelassene Personenzug nicht in Züllichau liegen bliebe, sondern auch bis Bentschen ginge.

? —! **Neutomischel**, 24. Oktober. [Hopfen.] Die Lebhaftigkeit im Hopfengeschäfte, die während der diesjährigen Hopfen-Saison fast ohne Unterbrechung sich zeigte, dauert fort. Noch immer bekunden die hiesigen und die in noch ziemlich bedeutender Anzahl hierorts anwesenden bairischen Händler rege Kauflust. Der Umsatz ist darum auch täglich ein recht nennenswerther. Aber trotz dieses lebhaften Geschäftsverkehrs läßt sich von einer eigentlichen Preissteigerung nichts berichten. Man bewilligte in den letzten Tagen für Hopfen bester Qualität 69—75 Mark, für Mittelwaare 51 60 Mark und für Waare geringer Güte 45—51 Mark pro Zentner.

= (X) = **Rawitsch**, 22. Oktober. [Einweihung eines Schulhauses in Ugoda, Kr. Kröben. Geschenk des Kronprinzen.] Die beiden Dörfer Ugoda und Zawada gehörten bisher zur Schule in Kubetzki. Die Ueberfüllung dieser Schule machte einen Erweiterungsbau oder eine Ausschulung nothwendig, wozu sich die Wirthe der beiden oben genannten Dörfer schon vor Jahren entschlossen. Zur Gewinnung des nöthigen Baufonds wären bei der Armuth der Gemeinde Jahre erforderlich gewesen, weßhalb die Wirthe selbstständig den Bau unternahmen, ohne die Genehmigung der Behörden abzuwarten. Trotz Einspruch, ja Androhung von Strafgeldern wurde der Bau unter Leitung der beiden Schulzen Wojtaszek und Wawrzyniak und der Wirthe Sobota und Lorek fortgesetzt und im vorigen Winter vollendet, als die Genehmigung zum Bau eintraf. Die Einweihung des Schulhauses sollte zunächst an Kaiser's Geburtstage, dann am 2. September stattfinden, wurde aber bis zum 18. Oktober hinausgeschoben, weil früher ein Lehrer nicht zu haben war. Diesen Tag festlich zu begehen, hatte die Gemeinde noch aus folgendem Grunde Veranlassung. Der Schulvorstand hatte nämlich durch den Schulzen Wojtaszak von Zawada, welcher im Jahre 1845 mit dem Kronprinzen von Preußen beim 1. Garde-Regiment gestanden hatte, eine Eingabe an Se. kaiser. königl. Hoheit mit der Bitte eingereicht, der neuen Schule das Bild des Kaisers zu schenken. Nach kurzer Zeit lief aus Potsdam per Post beim Schulzen Wojtaszek eine große Kiste nebst folgendem Schreiben ein:

Neues Palais bei Potsdam, 28. Juni 1875.

Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz hat die Gnade gehabt, in Gewährung der von dem Schulvorstande vorgetragenen Bitte das beifolgende Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs für des neue Schulhaus zu Ugoda-Zawada zu bewilligen. Indem ich auf Höchsten Befehl dasselbe hiermit übersende, benachrichtige ich den Schulvorstand zugleich, daß Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz die Absicht hat, zu demselben Zwecke Sein eigenes Bildniß zu schenken, sobald dasselbe in entsprechender Ausführung vollendet sein wird.

von Romann, K. Kammerherr.

Zur Einweihung des Schulhauses, Uebergabe des Gnadengeschenkes und Einführung des Lehrers Poszwa waren vom Schulvorstande Einladungen an die Kreisbehörden, den Pfarrer Sachocki in Golajewko, die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki ebendaselbst und v. Radolinski in Ostrobudki ergangen, welche den Bau durch Ueberlassung von Baumaterialien unterstützt hatten. — Am frühen Morgen des 18 Oktober versammelte sich die Schuljugend, die zahlreich erschienenen Lehrer, der Schulvorstand ꝛc. Unter Vorantragung des Kreuzes, für die Schule bestimmt, bewegte sich der Festzug nach der ¼ Stunde entfernten Schule in folgender Ordnung: „Drei sonntäglich geschmückte Wirthstöchter auf einem Kissen die Schlüssel tragend, das Bild des Kaisers von zwei Wirthen gehalten, die Schuljugend, der Lehrer Poszwa vom Schulvorstand, der Kreis-Schul-Inspektor Wenzel, vom Schulzen Wojtaszek geführt, und die Gemeinde. Vor dem Schulhause stimmten die Herrn Lehrer unter bewährter Leitung des Organisten Merdas aus Görchen einen Gesang an, worauf der Kreisschulinspektor den Schlüssel vom Schulzen Wojtaszek empfing und nach Sprechung eines Einweihungs-Gebetes dem Lehrer „zur Oeffnung der Pforten und treuen Hut der Jugend" überreichte. Nachdem im Schulzimmer die Versammlung sich geordnet hatte und die Bilder an den Wänden befestigt waren und nach Absingung eines Festliedes wies der Kreis-Schulinspektor in längerer Rede die Jugend, den Lehrer und die Gemeinde auf die Wichtigkeit des heutigen Tages hin. — Hierauf begrüßte der neu eingeführte Lehrer die ihm anvertraute Jugend und dankte den Behörden und dem Schulvorstande für das ihm erwiesene Vertrauen. Der Lehrer Dobrostaski begrüßte denselben im Namen der Kollegen und hinweisend auf den schönen Schmuck der Schule, das Bild des Kaisers, brachte er ein „Hoch" dem Kaiser aus, in welches die Versammlung mit vollem Herzen einstimmte und dem die Kaiser-Hymne folgte. Nach einigen Worten des Wirthes Sobota, der den Lehrer im Namen der Gemeinde begrüßte, und des Schulzen Wojtaszek an den Kreisschulinspektor Wenzel, schloß eine vorzüglich vorgetragene Motette die in der That schöne und erhabene Feier. Die Kinder wurden mit Geschenken bedacht, welche von Herrn Oberst von Bastinella und die Frank'sche Buchhandlung freundlichst überwiesen waren. Ein von dem Schulvorstand den Gästen dargebotenes Frühstück hielt dieselben noch einige Zeit zusammen und gab Veranlassung, des Hohen Geburtstagskindes, des Kronprinzen, in aufrichtiger Dankbarkeit zu gedenken.

— r. **Wollstein**, 24. Oktober. [Hopfen. Flachs- und Getreidepreise. Sachliche Kosten der Standesämter.] In Folge des seit einiger Zeit stattfindenden Exportgeschäfts nach England ist ein sehr reges Leben in unser Hopfengeschäft gekommen und es wird namentlich Mittelwaare sowohl von den auswärtigen Händlern als auch von den Kommissionären recht lebhaft gekauft. Der Ctr. Mittelwaare gilt nach wie vor bis 50 Mark. Nur Primawaare, die indeß nur für Böhmen gekauft wird, erzielt einen etwas höheren Preis. — Auch das Flachsgeschäft ist seit ca. 14 Tagen ein lebhaftes. Der Ctr. wird zur Zeit mit 33—35 Mark bezahlt. Auf dem letzten Markttage wurden bei uns 100 Pfund mit 10 Mark, Roggen mit 8 Mark, Gerste mit 7,25 M. und Hafer mit 8,75 M. bezahlt. Der Scheffel Kartoffeln galt 1,50 M. Der Ctr. Heu 4,50 M. und der Ctr. Stroh 3 M. — Auf dem jüngst hier abgehaltenen Kreistage wurde beschlossen, die sächlichen Kosten der Standesämter der Landbezirke und soweit solche mit Stadtbezirken verbunden sind, auch für die derselben angehörenden Ortschaften auf die Kreis-Kommunal-Kasse zu übernehmen, dieselben wie die übrigen Kommunalabgaben mit Ausschluß der Städte auf den Kreis zu repartiren und den Standesbeamten ein Pauschquantum vom 1. Jan. cr. ab, in vierteljährlichen Raten praenumerando zahlbar, zu gewähren, dessen Höhe sich nach der Seelenzahl der Bezirke richtet. Es sollen für je 100 Seelen 4 Mark gewährt, dabei Seelen bis 49 nicht, von 50 und darüber als volle 100 gerechnet werden. Außerdem sollen einmalige Anschaffungen von Utensilien als Schränke, Stempel gegen besondere Liquidation stattfinden, dafür aber auch die gesetzlich zu entrichtenden Gebühren und Strafen zur Kreis-Kommunal-Kasse fließen und zu Gunsten der Landgemeinden und Gutsbezirke bei Ausschreibung der Kommunalabgaben angerechnet werden. Die Regierung hat sich mit diesem sehr zweckmäßigen Beschluß einverstanden erklärt und es wird nunmehr demgemäß verfahren.

Bromberg, 23. Oktober. [Begnadigung]. Ihre Notiz wegen Begnadigung des zum Tode verurtheilten Anton Woyciechowski zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe ergänzt die hiesige Zeitung weiter dahin, daß auch die von demselben Schwurgerichte am 8. Juli cr. ebenfalls zum Tode verurtheilte verehelichte Josepha Wisniewska von Sr. M. dem Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden ist. Die Wisniewska hatte ihren außerehelich geborenen sechs Jahr alten Sohn in einem zum Dominium Bialoblott gehörigen Graben am 10. August cr. ertränkt.

□ **Inowrazlaw**, 21. Oktober. In der am 6. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins wurde zunächst in Betreff der Schiffbarmachung der Netze in Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit ins Stocken gerathen sei, beschlossen, beim Handelsministerium sowie bei den beiden Häusern des Landtages zu petitioniren. Die Petitionen sollen in der nächsten Vereinssitzung zur Genehmigung vorgelegt werden. Es erstattete hierauf Hr. J. Levy Bericht über den Jahresabschluß der Oberschlesischen Eisenbahn und speziell über die Strecke Inowrazlaw-Posen Thorn-Bromberg. Auf Grund einer vom Vereinsvorsitzenden gemachten Zusammenstellung der Futterpreise gegenüber derjenigen der Getreidepreise wurde die Frage wegen der Durchwinterung des Viehes eingehend erörtert und man nahm schließlich an, daß die Oelkuchen nicht ganz außer Acht zu lassen, diese vielmehr im Gemisch mit Roggenschrot und Weizenkleie am wirthschaftlichsten anzuwenden sein werden. Die Einsäuerung der Rübenblätter ꝛc. wird nochmals besonders in diesem Jahre empfohlen und für gutes Futter gehalten. Die Rübenblätter werden fest zusammengepreßt in Miethen von einigen Fuß unter und mehreren Fuß über der Erde; am besten läßt man diese Masse mit Pferden einstampfen und deckt sie stark mit Erde zu, um einerseits den Druck zu bewerkstelligen und andererseits den Gährungsprozeß zu befördern. Von Hrn. Nordmann-Rajewo wurde eine Polarisir-Maschine aufgestellt, womit von ihm und Herrn Dr. Bochmann Rüben polarisirt und den Vereinsmitgliedern zur Ansicht gestellt wurden; das Ergebniß von 17 pCt. Auch die Frage: Welche Veränderungen in unsere Wirthschaften einzuführen wären, um die Rentabilität derselben zu erhöhen, falls die Weizenpreise auf dem niedrigen Standpunkt verharren, fand eingehende Besprechung und man neigte im Allgemeinen zu der Ansicht, daß nur durch Einrichtung von Zuckerfabriken, Brennereien und dergl. industriellen Etablissements die Rentabilität der Landwirthschaft in unserem Kreise bei solchen Weizenpreisen gehoben werden kann. Ein Antrag des Hrn. Boge-Janowiez wegen Anschaffung einer Wasserhebemaschine aus Vereinsmitteln, um mittelst derselben Wiesen zu berieseln, wurde wegen der fehlenden Mittel abgelehnt.

J. **Inowrazlaw**, 22. Oktober. [Bürger-Versammlung. Baumfrevel. Viehkrankheit.] Die diesmonatliche Bürger-Versammlung, die statutenmäßig auf den ersten Donnerstag im Oktober anstand, war der jüdischen Feiertage wegen verlegt und auf vorigen Montag anberaumt worden. Obgleich auf der Tagesordnung höchst wichtige Gegenstände standen — es sollte u. A. die Neuwahl des Vereinsvorstandes stattfinden — so waren doch von 79 Mitgliedern des Vereins nur 15 erschienen. Die Versammlung beschloß daher, die Vorstandswahl noch auszusetzen und zwecks Vornahme derselben sowie einer Besprechung über die demnächst bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen eine neue Versammlung und zwar auf Sonntag, den 24. d. M., anzuberaumen. — In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. sind auf dem Wege nach dem Jordanowoer Hofe 15 starke Ahorn- und Ulmenbäume abgeschnitten worden. Für die Ermittelung des Baumfrevlers ist außer den Staats- und Provinzial-Prämien auch noch eine Belohnung von 30 Mark von dem Rittergutsbesitzer Kramer auf Jordanowo ausgesetzt worden. — Unter dem Rindvieh in Bergbruch ist auf mehreren Grundstücken die Maulseuche ausgebrochen.

Die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in der Stadt Posen während der Zeit vom 1. Oktober 1874 bis ult. September 1875.

Nachdem wir bereits Mittheilungen über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Preußen während des Jahres 1874 gebracht haben, dürfte es nicht uninteressant sein, auch davon in weiteren Kreisen Kenntniß zu erhalten, wie sich seit Einrichtung der Standesämter, also nach Verlauf eines Jahres, das Ergebniß in dieser Beziehung bei dem hiesigen städtischen Standesamte gestaltet hat. Der Geschäftsbezirk umfaßt lediglich die Stadt Posen, mit Ausnahme der kürzlich dem städtischen Polizeibezirk zugeschlagenen umliegenden Ortschaften.

I. Geburten: Es wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1874 bis ult. September c. in der Stadt Posen geboren:

---

wiedergab. Nicht eine Sekunde wurde die großartige Ovation unterbrochen. Alle Fenster waren dicht besetzt, alles wehte mit Taschentüchern oder klatschte in die Hände. Alle Augenblicke hob sich ein Kopf aus der Menge heraus und gab für die Umstehenden das Signal: Evviva il Imperatore' und Hurrah! erscholl aus tausend und aber tausend Kehlen. Der Kaiser wird allerdings wenig von den Erklärungen seiner Begleiter verstanden haben. Aber kann man sich eine schönere Szenerie für diese großartigen Momente denken? Die Facade des Domes schien zu leben als der Kaiser heraustrat. In die Pfeiler, in die zahlreichen Hochreliefs hatte sich die schaulustige Menge gedrängt, die Jungen kletterten an den Fialen umher und oben auf der höchsten Gallerie des Thurmes standen sie Kopf an Kopf, soviele ihrer auf dem beschränkten Raum Platz hatten.

Als der Kaiser im Oktogon der Galerie angelangt war, hielt er einige Augenblicke Rast, um die prächtige Zwickelgemälde, Meisterwerke dekorativer Kunst bewundern, welche die vier Welttheile, durch sitzende weibliche Figuren, von den Emblemen und Produkten der Länder umgeben, darstellen. Weiter wälzte sich der imposante Zug durch die Gallerie unter unaufhörlichen Hochrufen. Hoch auf den Schultern der Männer saßen die Knaben; es war eine Freude anzusehen, mit welcher Lust die Kleinen in die Hände klatschten. Die Gallerie mündet auf die Piazza della Scala, auf der das Monument Leonardo da Vincis steht. Hierher war ein Theil der Menschenmenge durch Seitengassen vorausgeeilt, und als die Kapelle der Ehrenwache, welche vor dem Hotel de Ville aufgestellt war, die italienische Nationalhymne intonirte, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Um 10½ Uhr betrat der Kaiser das Hotel de Ville. Ich eile nach Haus, um die eben empfangenen Eindrücke schnell bis zum nächsten Postschluß zu fixiren.

Wie ich soeben erfahre, hat der Kaiser eine Deputation von vier Waldensern aus Genua und den Thälern von Piemont empfangen. Die Waldenser begrüßten den Kaiser im Namen ihrer Gemeinde als Hort des Protestantismus und überreichten ihm eine längere Adresse. — Auch die Deutschen in Genua sind vom Kaiser in einer Privataudienz empfangen worden. Wie heute verlautet, soll Graf Moltke die Absicht haben, nicht nach Berlin zurückzugehen, sondern Rom zu besuchen. — Zu dem Balle, der heute Abend stattfindet, sind über 4000 Personen geladen worden. — Gestern sah ich ein römisches 2½ Lirestück vom Jahre 1867, auf welchem ein geschickter Graveur durch ganz geringe Veränderung das Bild des Papstes in das des Fürsten Bismarck verwandelt hatte. Wie ich höre, beabsichtigt man das betreffende Exemplar dem Grafen Herbert von Bismarck zu überreichen. Es sollen noch mehrere ebenso veränderte Münzen in der Stadt zirkuliren.

Nach authentischen Mittheilungen sind allein am Montag Vormittag auf dem Zentralbahnhof 60,000 Fremde angekommen. Am Abend desselben Tages sind 16 000 wieder abgereist. Die Anzahl derer, die kein Quartier finden können, ist groß. Viele Leute kampiren die Nacht vom Montag zum Dienstag und vom Dienstag zum Mittwoch auf den Stufen der mächtigen Freitreppe vor dem Dome, eine größere Zahl unter den Hallen der Piazza del Mercanti. — Heute ist das Wetter wiederum günstig.

Da sich gegen Mittag das Wetter aufklärte, unterbrach der Kaiser die Besichtigung der öffentlichen Sehenswürdigkeiten und begab sich um 12 Uhr mit dem Könige und den königlichen Prinzen zur Jagd nach Monza, von wo er um 6 Uhr Abends zurückkehrte. Der Domplatz war bereits erleuchtet — die sogenannte kleine Illumination findet erst morgen Abend statt und die Menge hatte sich wiederum, begünstigt durch das prächtige Wetter, in großer Zahl versammelt. Man konn sich aber an diesem Schauspiel nicht oft genug satt sehen, da es täglich mehrere Male vor sich geht, und beständig eine sehr beträchtliche Zahl von Menschen auf den Treppen des Doms und vor dem königlichen Palaste versammelt. Sobald aber die wehenden Haarbüschel der ersten Corazzieri an der Ecke der Straße Carlo Alberto sichtbar werden, wird plötzlich der ganze Domplatz lebendig wie ein Ameisenhaufen. Es ist kaum zu erklären, woher mit einem Schlage die ganze Menschenmenge zusammenströmt.

Der Kaiser, wie gestern im Jagdanzuge, entblößte zu wiederholten Malen das Haupt, um den begeisterten Akklamationen des Publikums zu danken.

Ueber den Besuch des Doms u. s. w., den ich schon heute Vormittag kurz geschildert habe, sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden. An der Thüre des Domes empfingen den Kaiser die Repräsentanten des Domkapitals, an ihrer Spitze der erste Pfarrer Monsignore Calvi und einer der bedeutendsten Kanzelredner Mailands, Monsignor Airoldi. Der Kaiser reichte beiden Herren die Hand und besichtigte unter ihrer Führung den Dom. Die Majestät des großartigen Gotteshauses verfehlte nicht auf den Kaiser einen tiefen Eindruck zu machen. Er bemerkte zu dem General Grafen Valegno, der ihn begleitete: Je comprends qu'ici on doit prier avec recueillement — c'est la bonne prière. Die Krypta des Domes, welche der Kaiser gleichfalls besuchte, war glänzend erleuchtet. Der silberne Schrein, in dem der Körper des St. Carlo Borromeo liegt, war geöffnet. In der Sakristei besichtigte Se. Majestät den kostbaren Domschatz — Bei seinem Eintritt in die Galleria Emanuele, empfing ihn der Erbauer derselben, Mengoni. Die unerhörte Demonstration der Menge, welche ich bereits Vormittag geschildert habe, schien den Kaiser auf das lebhafteste zu bewegen. Er erkundigte sich bei dem Architekten auf das genaueste nach allen Einzelheiten und bemerkte dabei, daß die Galleria das schönste Werk moderner Baukunst sei, das er je gesehen. Er sprach schließlich den Wunsch aus, das Modell des großen Triumphbogens, welcher die Gallerien nach dem Domplatz abschließen soll, in seinem Zimmer im Palaste in Augenschein zu nehmen. — Der Besuch des Rathhauses war mit einer besonderen Feierlichkeit verbunden. In einem durch Blumen und Teppiche prächtig geschmückten Salon war der Sindaco und die ganze Munizipalität versammelt, welche den Kaiser auf das Ehrfurchtsvollste begrüßte. Der Kaiser wiederholte von Neuem dem Sindaco den Ausdruck seiner Dankbarkeit für den festlichen Empfang in Mailand. Er versicherte, daß der Aufenthalt in Mailand eine der liebsten Erinnerungen seines Lebens sein wird. Der Sindaco ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, ein bleibendes Erinnerungszeichen an den Besuch des Kaisers in Mailand für den Sitzungssaal zu stiften. Der Architekt Colla führte in seinem Auftrag in zwei Tagen ein prächtiges Blatt aus, welches mit den kaiserlichen Wappen und dem silbernen savoyischen Kreuz auf rothem Grunde geschmückt ist. Ueber beiden Wappen leuchtet der Stern Italiens, und in seinen Strahlen liest man den Vers Ovid's: Qualis decet esse sororem. Das Blatt trägt folgende Inschrift: Zum ewigen Gedächtniß, daß vom 18 bis 22. Oktober 1875 Se. Majestät der Kaiser von Deutschland Wilhelm I. Se. Majestät den König Victor Emanuel I. König von Italien, in Mailand besucht hat, unterzeichneten die beiden Herrscher diese Urkunde im großen Saale des Rathhauses, unter dem Beifall der Bürger, welche die Verbrüderung der beiden Völker als eine gute Vorbedeutung für die Zivilisation und den Frieden der Welt ansehen. Gegeben in Mailand am 21. Oktober 1875. (Folgen die Unterschriften der Majestäten, des Sindaco und der Beigeordneten.)

Der Leitartikel der Nationalzeitung in der Nummer vom 19. Oktober, welche heute hier eingetroffen ist, hat unter seinen Lesern allgemeines Kopfschütteln erregt. Zunächst ist, wie ich versichern kann, die Behauptung unrichtig, ein Besuch in Rom wäre nicht beabsichtigt gewesen. Es soll im Gegentheil der lebhafteste Wunsch des Königs gewesen sein, seinen kaiserlichen Gast in Rom zu empfangen. Nur die Rücksicht, auf die katholischen Unterthanen des Kaisers schien Se. Maj. bewogen zu haben, den Besuch in Mailand, und nicht im Angesichte des Vatikans zu erwidern. Wenn aber die Nationalzeitung bemerkt der Schatten des Vatikans reiche weit, er finde sogar, unbemerkt und unbeschrieben von den Festreportern, in die mailänder Feste und verleihe ihnen ein eigenthümliches Gepräge, so vermag ich nicht die eigenthümliche prophetische Gaben der Nationalzeitung genug zu würdigen, um ihrem Artikel irgend ein Gewicht beizulegen. So viel steht fest, daß hier nicht die mindeste ultramontane Antidemonstration stattgefunden. Daß zwei ultramontane Logenbesitzer während der Galavorstellung ihre Logen geschlossen hätten, wie einige Journale verbreitet haben, ist nicht wahr. Ich habe persönlich bei allen Festen, beim Empfange sowohl, wie bei der großen Truppenrevue, eine große Anzahl von Priestern bemerkt, sogar gebrechliche Greise, welche sich nur mit Hülfe jüngerer Brüder fortbewegen konnten. Die oberitalienische Geistlichkeit hat während der ganzen Festtage bewiesen, daß die Sympathien ihrer Diözesanen auch die ihrigen sind.

lebend geboren:	Knaben.	Mädchen.	Zusammen.
in der Ehe	983	928	1911
außer der Ehe	175	180	385
todt geboren:			
in der Ehe	39	31	70
außer der Ehe	13	23	36
überhaupt geboren:			
in der Ehe	1022	959	1981
außer der Ehe	188	203	391

Die Gesammtzahl der Geborenen betrug demnach 2372 und zwar 1210 Knaben und 1162 Mädchen; die Durchschnittszahl der an jedem Tage geborenen Kinder 7.

Unter diesen Geburten befanden sich 19 Fälle von Zwillingsgeburten, deren Gesammtergebniß 19 Knaben und 19 Mädchen waren und zwar 6 Zwillingsgeburten mit 2 Knaben, 6 mit zwei Mädchen und 7 mit einem Knaben und einem Mädchen.

Die meisten Geburten fanden statt im Monat Mai, März, August, September, Juli, Januar und Juni, die wenigsten im Dezember, Februar, November, April und Oktober.

Der Konfession nach vertheilen sich die Geburten: 708 auf die evangelische, 1444 auf die katholische und 220 auf die mosaische.

II. Eheschließungen: In der gedachten Zeit wurden überhaupt 538 Ehen geschlossen, und zwar die meisten im Monat April (73) und die wenigsten im Monat Dezember (23), demnächst folgen die Monate November mit 55, Juli mit 54, Januar mit 53, Juni mit 49, Mai mit 48, Februar mit 46, August mit 45, September mit 36 März mit 32, Oktober mit 24.

Von den Eheschließungen waren:
137 rein evangelisch, d. h. beide Theile evangelisch,
247 rein katholisch,
60 rein mosaisch

Bei 36 Mischehen war der Mann katholisch, 35 Frauen evangelisch und eine mosaisch; bei 56 Ehen 55 Frauen katholisch, eine mosaisch und der Mann evangelisch, endlich bei 2 Mischehen waren die Männer mosaisch und die Frauen evangelisch. Vor der Verehelichung wohnten 161 Paare in einem Hause.

Nach dem Stande des Mannes unterscheiden sich die geschlossenen Ehen wie folgt:

1) Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre, Aerzte, Lehrer, Beamte, Offiziere	62
2) Unterbeamte, Unteroffiziere	56
3) Kaufleute, Fabrikanten, Gastwirthe	65
4) Handwerker	250
5) Arbeiter	78
6) Dienende (Haushälter rc.)	27
	538.

Eine Vergleichung, wie viele der vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehen auch kirchlich eingesegnet worden, konnte nicht aufgestellt werden, weil, dem Vernehmen nach, die Geistlichen katholischer Konfession dem Standesamte die darüber erbetene Mittheilung bisher vorenthalten haben.

III. Sterbefälle. Die Gesammtzahl der Verstorbenen belief sich in der gedachten Zeit auf 1720, worunter 883 männliche und 837 weibliche Personen waren. Im Durchschnitt verstarben täglich 5 Personen. Die meisten Todesfälle kamen vor in den Monaten: August (181) und Juli (171), demnächst folgen die Monate September mit 155, November mit 154, Januar mit 146, März mit 144, Juni mit 138, Februar mit 135, April mit 132, Mai mit 124, Dezember mit 121 und Oktober mit 119.

Von den Verstorbenen waren

	männlich	weiblich
unverheirathet	602	565
verheirathet	206	121
verwittwet	75	151
geschieden		

und es gehörten davon 536 der evangelischen, 1038 der katholischen, 147 der mosaischen Konfession an; bei zwei der Verstorbenen war die Konfession nicht zu ermitteln.

Nach dem Lebensalter vertheilen sich die Todesfälle wie folgt: Es verstarben

im Alter	männlich	weiblich
bis zu einem Monat	110	115
von 1–12 Monaten	190	205
von 1–4 Jahren	104	102
von 5–9 Jahren	29	40
von 10–14 Jahren	11	11
von 15–19 Jahren	21	9
von 20–29 Jahren	90	57
von 30–39 Jahren	72	62
von 40–49 Jahren	66	48
von 50–59 Jahren	69	55
von 60–69 Jahren	53	54
von 70–79 Jahren	43	48
von 80 und mehr Jahren	17	29
von unbestimmtem Alter.	8	2.

Ueber die Todesursachen wird seiner Zeit von ärztlicher Seite eine Statistik erfolgen.

X.–X.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 25. Okt. Heute kam vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts gegen den verantwortl. Redakteur des „Kuryer Poznanski, Herrn Gruszczynski, eine Anklagesache wegen zweier Preßvergehen zur Verhandlung. Was das erste Vergehen betrifft, so war der Angeklagte in erster Instanz beschuldigt, eine Beleidigung des Bürgermeisters v. Borcke in Kempen begangen, und sich dadurch eines Vergehens gegen den § 186 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht zu haben. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: In Nro. 124 des „Kuryer Pozn." vom 3. Juni 1875 war eine Korrespondenz aus Kempen enthalten, in welcher mitgetheilt wurde, der dortige Bürgermeister v. Borcke habe bei dem Propst Iwaszkiewicz, welcher wegen Nichtkorrespondirens mit dem k. Kommissarius für die Vermögensverwaltung in der Diözese Posen, Freiherrn v. Massenbach, mit Ordnungsstrafen belegt war, eine Pfändung vorgenommen, dabei eine Leibesvisitation bei dem Propste abgehalten und demselben eine Uhr mit Kette abgenommen; er habe auch nach dem gefüllten Portemonnaie, welches sich in der Tasche des Propstes befunden, gegriffen, aber der Propst sei rasch ins Nebenzimmer gegangen und ohne das Portemonnaie zurückgekehrt. In der Korrespondenz war daran die Bemerkung geknüpft, die Geistlichen möchten künftig Uhren und Geld in Sicherheit bringen, damit solche vor der Wegnahme gesichert seien. Der Bürgermeister hatte in der ganzen Darstellung des Vorgangs, besonders aber in der angeknüpften Bemerkung eine Beleidigung seiner Person gefunden und die Bestrafung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Kuryer Pozn." beantragt. Die Vernehmung des Bürgermeisters Borcke und des Propstes Iwaszkiewicz hatte ergeben, daß die Pfändung in der beschriebenen Weise vor sich gegangen sei. Während aber der Angeklagte die Absicht der Beleidigung in der inkriminirten Korrespondenz bestritt, erachtete der Richter erster Instanz eine Beleidigung des Bürgermeisters v. Borcke in der angeknüpften Bemerkung für vorliegend, indem darin vor demselben, wie vor einem Diebe oder Räuber, gewarnt wurde, und die Fassung eine derartige sei, daß dadurch der Bürgermeister Borcke in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt werden könne, und verurtheilte demnach den Angeklagten wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängniß. — Was das zweite Vergehen betrifft, so war der Angeklagte auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches des Widerstands gegen die Staatsgewalt beschuldigt worden. Die Anklage gründete sich auf folgenden Thatbestand: In Nr. 157 des „Kuryer Pozn." vom 13. Juli 1875 war eine Korrespondenz „aus der Erzdiözese Gnesen" enthalten gewesen, in welcher die Namen mehrerer Geistlichen angedeutet, und diesen der Vorwurf gemacht wurde, daß sie in dem gegenwärtigen Kampfe gleichgiltig seien, in ihren Wohnungen keine Bilder vom Papst und Erzbischof Ledochowski, wohl aber patriotische Bilder hängen hätten, und daß sie mit dem k. Kommissarius für die Vermögensverwaltung korrespondiren; es wurde schließlich an diese Geistlichen die Aufforderung gerichtet, sich des ferneren Korrespondirens mit dem k. Kommissarius zu enthalten. In Folge dieser Korrespondenz wurde der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn." angeklagt, zum Ungehorsam gegen den § 9 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, vom 20. Mai 1874, aufgefordert zu haben; und vom Richter erster Instanz mit Rücksicht auf mehrfache Vorbestrafungen zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, so daß demnach die Gesammtstrafe wegen der beiden Preßvergehen vier Monate betrug; überdies wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt, sowie dem Bürgermeister v. Borcke das Recht zugesprochen, auf Kosten des Verurtheilten das Erkenntniß im „Kuryer Pozn." und in der Posener Zeitung veröffentlichen zu lassen; auch wurde auf Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Nrn. 124 und 157 des „Kuryer Pozn." erkannt.

Gegen dieses Erkenntniß wurde seitens des Verurtheilten appellirt und kam heute vor dem Kriminalsenate des hiesigen Appellationsgerichts die Sache zur Verhandlung, wobei der Rechtsanwalt Dockhorn die Vertheidigung des Angeklagten übernommen hatte. Derselbe bestritt, daß in der Korrespondenz aus Kempen eine Thatsache behauptet sei, welche den Bürgermeister v. Borcke in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sei, da derselbe nur seine Pflicht erfüllt habe, so daß demnach eine Verurtheilung auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches ungerechtfertigt sei; was aber die Korrespondenz aus Gnesen betreffe, so sei in derselben eine direkte Einwirkung auf den Willen Desjenigen, der das Gesetz zu befolgen habe, nicht erkennbar. Der Vertheidiger beantrage demnach Freisprechung des Angeklagten, event. Herabsetzung des Strafmaaßes. — Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft ließ in Betr. der Beleidigung des Bürgermeisters v. Borcke die Anklage auf Grund des § 186 fallen, da in Wirklichkeit von der Behauptung einer Thatsache, welche den Bürgermeister v. Borcke in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sei, nicht die Rede sein könne, erhob dagegen die Anklage auf Grund des § 185, nach welchem die Beleidigung mit Geldstrafe bis zu 200 Thlr. oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre zu bestrafen ist. — Der Gerichtshof bestätigte das Erkenntniß erster Instanz, durch welches der verantwortliche Redakteur Gruszczynski zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden, rc. auf Grund der §§ 185 und 110 des Strafgesetzbuches.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 23 Oktob. Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages, welcher bekanntlich zur Zeit hier tagt, beschäftigte sich gestern mit dem Reichs-Eisenbahn-Gesetz. Der Ausschuß erklärte den Erlaß eines solchen Gesetzes für wünschenswerth, sprach hierneben aber auch noch die Ueberzeugung aus, daß die Uebernahme der deutschen Eisenbahnen durch das Reich die nothwendige Voraussetzung einer richtigen Gesetzgebung auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens sei und als eine Förderung der Zeit angesehen werden müsse. Daß diese Ansichten mit den Anschauungen übereinstimmen, welche bei der Reichsregierung vorwalten, ergeben verschiedene Artikel in Blättern, die aus hiesigen offiziellen Quellen schöpfen und in denen der Ankauf der deutschen Bahnen durch das deutsche Reich dringend empfohlen wird. Die „B. B. Z." bemerkt hierzu: „Man wird kaum irren, wenn man aus diesen Darlegungen, die gewissermaßen Fühler sind, schließt, daß in den obersten Regionen der Reichsverwaltung die Idee ventilirt wird, das Reich durch käuflichen Erwerb in den Besitz aller oder doch wenigstens der wichtigeren deutschen Bahnen zu setzen. Was zu dieser Idee geführt hat, ist leicht zu erkennen. Das Reichs-Eisenbahn-Gesetz sollte dem Reich die Kontrolle über die Bahnen und damit gewissermaßen die oberste Verwaltung in die Hand geben; das Zustandekommen des Gesetzes aber wird mehr und mehr unwahrscheinlich, da die einzelnen deutschen Staaten, Preußen voraussichtlich voran, als Besitzer großer Bahnen sich nicht den Anordnungen des Reichs unbedingt fügen mögen. Wenn das Reich die Einlegung neuer Züge, die Legung der zweiten Geleise und die Vergrößerung der Bahnhöfe für eine Staatsbahn anordnen wollte, so würde das dem betreffenden Einzelstaat genau so weh thun, als derartige Anordnungen seiner Aufsichtsbehörden den Privatbahnen bisher unangenehm gewesen sind. So ist man darauf gekommen, die Schwierigkeit zu beseitigen, indem man das Reich selbst zum Besitzer der Bahnen macht. Das Reich kann die eigenen Bahnen so liberal verwalten, als es dies im Interesse des öffentlichen Verkehrs für nöthig erachtet, auch die Einzelstaaten, die ihre Bahnen einmal dem Reich überlassen haben, haben dann weit mehr Interesse an einer guten, den Verkehr fördernden Verwaltung, als an einer großen Rentabilität. Wir wollen heute nicht auf die alte Streitfrage eingehen, ob Staatsbahn, ob Privatbahn; die Ereignisse der letzten Jahre auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens haben zweifellos die Zahl derer nur vermehrt, welche die Bahnen lieber vom Staate als von Privaten erbaut und verwaltet sehen. Daß aber bei den heutigen Zuständen die Privatbahnen, die Aktionäre, wenig Freude an ihrem Besitz haben, ist selbstverständlich, und so würde ihrerseits die Hand zum Verkauf gewiß gern geboten werden. Die Aktionäre können die Dinge einstweilen ruhig an sich heran kommen lassen und erwägen, welchen Preis sie sich für den Verkauf ihrer Linien ausbedingen wollen; zu einem Verkauf unter ihrem Anschlag kann sie zur Zeit jedenfalls Niemand zwingen. Andererseits ist für das Reich gerade der jetzige Zeitpunkt sehr glücklich gewählt, denn — selbst zugestanden, daß die Aktionäre auf weit mehr, als die heutigen Aktienkurse halten mußten, — so würde das Reich, wie die Sachen einmal liegen, die Privatbahnen doch unter allen Umständen billig kaufen können."

Vermischtes.

☞ **Breslau**, 24. Oktober. [Ein verhafteter Heiraths-Kandidat. Aus Sybillenort. Rektor Gleim und Rektor Nissel. Kriminalbeamte aus Berlin.] Anläßlich der Meldung, daß dem verhafteten Kassirer Fischer die Selbstbeköstigung versagt worden ist, sei als Kuriosität des Umstandes erwähnt, daß der vor mehreren Wochen inhaftirte Heiraths-Kandidat, welcher in den verschiedensten Städten Deutschlands zarte Verhältnisse angeknüpft und zu großartiger Uebervortheilung seiner respektiven Bräute benutzt hatte, von einer derselben und zwar einer hiesigen respektablen jungen Dame, im Gefängniß beköstigt wird. Der verhaftete Antinous ist übrigens 53 Jahre alt und einäugig. — In dem nahen Sybillenort, der einstweiligen Residenz des Herzogs von Braunschweig herrscht gegenwärtig ein sehr reges Leben, da eine Menge hoher Herrschaften, unter Anderen der König von Sachsen, dessen Bruder Georg einige schlesische Herzöge und Fürsten, dort zu den großen Herbstjagden versammelt sind. Der Herzog hat sein braunschweiger Ballet mit an Ort und Stelle und ist das Schauspiel-Personal der hiesigen Stadtbühne ebenfalls schon einige Male zur Aufführung kleiner Lustspiele nach Sybillenort beordert worden. Zu diesen Aufführungen erhalten auch hiesige distinguirte Personen häufige Einladungen und wird es sogar gern gesehen, wenn den besseren Ständen angehörige Breslauer sich um Eintrittsbillets bewerben, da der Herzog und seine Gäste nur 2 bis 3 Logen füllen und ein großer Theil des Theaters, welches gegen 300 Personen faßt, sonst leer bleibt. Der Besuch ist um deshalb mit Kosten oder Zeitverlust verknüpft, weil man entweder einen eigenen Wagen benutzen, oder bei der Zurücklegung der Wegstrecke mit der Bahn, in Sybillenort übernachten muß. Das braunschweiger Ballet ist übrigens vorzüglich, wie nicht anders zu erwarten, da der Herzog als Kenner bekannt ist. — Zwei verdienstvolle Männer haben in den jüngst vergangenen Tagen ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert und zwar der Direktor der hiesigen städtischen höheren Töchterschule Dr. Gleim und der Vorsteher des Lehrerinnen-Seminars Dr. Nissel. Letzterer feierte zwar nicht das Jubiläum seiner Person, sondern nur seiner Anstalt, welche von dem früheren Direktor Oberlehrer Scholz gegründet und von Herrn Nissel jetzt seit 15 Jahren geleitet wird. Beiden Männern, die sich um die Erziehung der weiblichen Jugend nicht nur unserer Stadt, sondern der ganzen Provinz hochverdient gemacht haben, sind Ovationen aus allen Kreisen dargebracht worden, an denen sich selbstverständlich auch die betreffenden Behörden betheiligt haben. — In der Gegend von Freiburg sind kürzlich mehrere Morde theilweis an jungen Mädchen vorgekommen und hat sich herausgestellt, daß noch nach dem Tode gewaltsame Schandthaten an denselben verübt worden sind, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den, oder die Thäter zu entdecken. Es halten sich deshalb zur Zeit mehrere intelligente Kriminalbeamte aus Berlin in der Provinz auf, welche an Ort und Stelle die erforderlichen Recherchen vornehmen. — Kürzlich wurde im Kladderadatsch die Photographie eines gewissen Schneider veröffentlicht, welcher sich einer Unterschlagung von 20000 Gulden schuldig gemacht hatte. In Ohlau wurde in Folge dessen auf der Eisenbahn ein junger Mann verhaftet, der sich jetzt als ein Handlungsreisender entpuppt hat, dessen Aehnlichkeit mit dem Verfolgten ihm eine längere unverschuldete Haft zugezogen hat.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Lissa, 25 Oktober. Im 2. Wahlgang erhielt v. Potworowski 251 Stimmen und v. Langendorf 250 Stimmen. Da die Majorität keine absolute, so erfolgt engere Wahl; in dieser wird v. Potworowski mit 251 Stimmen gewählt, v. Langendorf erhält 249 Stimmen. Der Wahlkampf ist ein sehr hitziger.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Berlin, 25. Oktober. Der Kaiser ist um 3 Uhr 10 M. wohlbehalten hier eingetroffen und vom Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl sowie vom Bürgermeister Duncker empfangen worden. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist der Kaiser in Folge unvermeidlicher Reiseanstrengungen verhindert, den Reichstag persönlich zu eröffnen, und die Reise nach Sagan und Ohlau um acht Tage verschoben worden.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.

Beilage.

Bekanntmachung.

Die Ueberlassung des alten Bettstrohes aus circa 8000 Lagerstellen jährlich, und die Anfuhr des frischen Strohes pro 1876 incl. 1878 soll im Wege der Licitation

Donnerstag, den 28. d. M.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokal — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die Bedingungen ausliegen, verdungen werden.

Posen, den 22. October 1875.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Depot soll im Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von 22 Stück zusammenlegbaren Krankentragen ohne Bezug vergeben werden. Der Submissionstermin wird auf den

2. November c.
Vormittags 10 Uhr

im Train-Depot-Büreau anberaumt, woselbst die Bedingungen und Zeichnung eingesehen werden können; auch werden die Bedingungen gegen Entrichtung der Kopialgebühren (50 Pf.) auf Verlangen übersandt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten bis zum obigen Termine versiegelt mit der Aufschrifft „Offerte auf die Lieferung von Krankentragen“ hierher einzusenden.

Posen, den 22. Oktober 1875.

Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots 5. Armee-Corps.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche Band II. Blatt 725 verzeichnete

1) dem Faustin Haak,
2) der Antonina Caroline von Przyłuska, welche mit Justin von Zaborowski in Ehe und Gütergemeinschaft lebt,
3) dem Ladislaus Prosper von Przyłuski,
4) der Emilie Agathe Cunigunde von Roznowska geb. von Przyłuska.
5) dem Anton Stanislaus von Przyłuski,
6) der Josepha von Godlewska verehelichten Stadtrath Kramarkiewicz

gehörige Rittergut **Nowiec** mit dem Vorwerke **Malinie**, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 582 Hektaren 79 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3838 Mark 56 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1359 Mark veranlagt ist, soll zum Zweck der Theilung unter den Miteigenthümern im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag d. 20. December 1875,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Freitag d. 24. December 1875,
Mittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 25. Sept. 1875.

Königliches Kreisgericht I.
Der Subhastations-Richter.
Treutler.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich Mittwoch, den 27. d. auf dem Kanonenplatz früh um 10 Uhr 2 Kutschpferde, 1 Kutschwagen, 2 Pferdegeschirre, 2 Pferdedecken, 2 Doppelgewehre, 3 Pistolen gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
königl. Auktionskommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Samter'schen Kreise des Großherzogthums Posen belegene, im Grundbuche von selbständigen Grundbezirken Vol IV., Pag. 727, Blatt 48 eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Jaroslaw von Żółtowski** gehörige Rittergut Zajączkowo mit dem Vorwerk Podborowo, dessen Besitztitel auf den Namen desselben, welcher mit Emilie, geb. v. Żółtowska, nicht in ehelicher Gütergemeinschaft lebt, berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 750 Hektaren 76 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 935,89 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 372 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 28. Dezmbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Terminszimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 31. Dezmbr. d. J.,
Vormittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale Nr. 12 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 14. Oktober 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Anlage eines Feldsteinpflasters auf dem einen Theile der Dorfstraße in **Targowagorka**, welches exkl. der in natura zu leistenden Hand- und Spanndienste auf 2002 Mark 10 Pf. veranschlagt ist, an den Mindestfordernden habe ich auf

Freitag, den 12. November,
Vormittags 10 Uhr,

einen Termin in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag und die Lizitationsbedingungen während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden können.

Schroda, den 23. Oktober 1875.

Der Landrath.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Simultan-Elementarschule ist ein

jüdischer Lehrer

sofort anzustellen. Gehalt nach dem Dienstalter vorläufig 750 bis 1050 Mark. Anstellungs-Berechtigte wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Kempen, den 18. Oktober 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Stadtmusikus ist neu zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt 1200 Mark. Bewerber wollen bis zum 20. November d. Js. sich melden.

Lauban, den 20. Okt. 1875.

Der Magistrat.

Restaurant mit Billard

sofort zu verkaufen. Frequente Lage.

L. Häusler,
Wasserstraße Nr. 26, bei **Obst**.

Geld für höhere Beamte ist mit Discretion und Prolongation zu haben

P. Schwerin, Breslau,
Nicolaistraße 37.

Sprzedaż konieczna.

Dobra rycerskie Z[…]czkowo i folwark Podborowo, w powiecie Szamotulskim, Wielkieg[…] Księstwa Poznańskiego położon[…], w księdze gruntowej samodziel[…]ch obwodów gruntowych w tomie I[…] na stronnicy 727 i str. 48 zapisan[…] do dziedzica Jarosława v. Żółto[…]skiego należące, których tytuł własności na imię tegoż, który z żoną Emilią urodzoną v. Żółtow[…]ą nie żyje w spólności majątku, jest zapisany i które z objętości[…]ą 75[…] hektarów 76 arów 10 lasek kwadra[…]owych opłacie podatku gruntowego [pod]legają podług ustalonego czystego [p]rzychodu na podatek z gruntu na 935,89 tal. i na podatek budynko[wy] z użytku wartości na 372 tal. [s]przedane być mają drogą subhasta[cy]i koniecznéj

dnia 28. Grudnia r. b., przed południem o godzinie 11éj

w lokalu podpisanego [S]ądu w izbie terminowéj Nr. 12.

Wypis rejestru poda[t]kowego, wykaz hipoteczny i wszys[t]kie inne wiadomości tyczące się téjże nieruchomości, jako też sz[c]zególne warunki sprzedaży, przez [i]nteresentów już stawione lub jeszcze stawić się mające, przejrzane być mogą w 3. biórze podpisanego [K]rólewskiego sądu powiatowego p[o]dczas zwyczajnych godzin służ[b]owych.

Osoby, które chcą r[o]ścić do wyżéj opisanéj nierucho[m]ości prawa własności lub nie zah[i]potekowane prawa realne do który[c]h skuteczności przeciw trzecim [o]sóbom jest atoli podług prawa pot[r]zebne zaintabulowanie w księdze hipotecznéj wzywa się się niniejszem, aby swe pretensye najpóźniéj w powyższym terminie licytacyjnym zapowiedziały.

Uchwała co do udzielenia przybicia publicznie ogłoszoną zostanie w terminie wyznaczonym na

dzień 31. Grudnia r. b., przed południem o godzinie 12tej,

w lokalu urzędowym podpisanego Sądu.

Szamotuły, dnia 14. Października 1875.

Królewski Sąd Powiatowy.
Wydział I.
Sędzia sub[hastacyjny].

Verkauf einer Dampfschneidemühle.

Meine neuerbaute Dampfschneidemühle mit zwei Vollgattern und zwei Kreissägen, schön gebaut, welche sehr gut arbeitet, etwas über 17 Morgen Areal, am Wasser und Chaussee, ¾ Stunden vom Bahnhof gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfrage das Nähere. Kl. Bartelsee bei Bromberg, im Oktober 1875.

A. Kretzmann.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6.

Oranienstr. 161, 3 Treppen in Berlin bei Frau **Ernest. Schröer** erhalten Knaben, auch jüngere Männer Pension. Englisch, französisch, italienisch wird im Hause gesprochen.

Tanz-Unterricht

Zu dem bereits begonnenen Tanzcursus nehmen wir noch Anmeldungen in unserer Wohnung (Kl. Gerberstr. 5, Parterre) entgegen.

Geschwister Eichberg.

Ich erlaube mir, dem geehrten Publikum mich auf's Neue zu Baumanpflanzungen, welche in diesem Herbste ausgeführt werden sollen, zu empfehlen, indem ich stets eine große Auswahl von Obstbäumen jeglicher Art, am Spalier gezogen ꝛc., sowie von Bäumen für Parks und sonstige Gartenanlagen vorräthig halte. — Den Katalog übersende ich franco.

Denizot,
Baumschulenbesitzer
zu Gurczyn bei Posen.

Neues Berliner Tageblatt

mit den **illustrirten Gratisbeilagen**

Berliner Fliegende Blätter und Berliner Gartenlaube.

Preis in Berlin monatlich 1 Mark 70 Pf. frei ins Haus, auswärts für die Monate November und Dezember 3 Mark 40 Pf.

Abonnements-Einladung.

Noch einige Tage und ein Monat ist seit dem Bestehen des **„Neuen Berliner Tageblatt“** verflossen. Ueber alles Erwarten ist der Erfolg gewesen, dessen sich das **„Neue Berliner Tageblatt“** zu erfreuen hatte. **Gegen 10,500 Abonnenten haben sich um die Männer geschaart, die sich befreiend von der Bevormundung durch einen anmaßenden Verleger, den Muth und die Kraft besaßen, eine eigene Zeitung zu gründen, welche nicht den Sonderinteressen eines Privatmannes dienen, sondern lediglich das Allgemeinwohl fördern soll.** — Unser Vertrauen ist belohnt worden. Wenn wir auch nicht verkennen, daß wir in technischer Beziehung öfters die Geduld unserer geehrten Abonnenten haben in Anspruch nehmen müssen, so können wir doch mit Genugthuung konstatiren, und vielfache Anerkennungen haben es uns bewiesen, daß die Zeitung **ihrem Gehalte nach** keineswegs mehr den Neuling verräth. — **Auf allen Gebieten rechnen es sich die bewährtesten journalistischen Kräfte innerhalb und außerhalb Deutschlands zur Ehre, an unserem Unternehmen mitzuwirken, wofür die große Anzahl wirklichen, nicht fingirter Originalkorrespondenzen den Beweis liefert.** Wir werden nicht ermüden, fortzufahren auf dem betretenen Wege und mit jeder neuen Nummer sollen unsere geehrten Abonnenten merken, daß wir unsere Zeitung immer gediegener, reichhaltiger und origineller zu gestalten bestrebt sind.

Aus dem reichen Inhalt des **„Neuen Berliner Tageblatt“** heben wir folgende Rubriken hervor: **Täglich gediegene Leitartikel**, — eine wirkliche politische Tagesübersicht, — **ausführliche politische Nachrichten**, — Kammerverhandlungen, — **täglich Original-Korrespondenzen von Autoritäten**, — die wichtigsten Nachrichten aus dem Reiche, — **Telegramme**, — **sämmtliche wissenswerthe und interessante Lokalnachrichten aus Berlin und Berlins Umgegend**, — Gerichtszeitung, — Vereinszeitung, — Polizeibericht, — Berichte der Stadtverordnetenversammlung, — die wichtigsten Reden der Stadtverordneten stenographisch, — Städtisches, — Populäre Sonntagsplaudereien, — **spannende Romane und Novellen**, — Theater und Musik-Kritiken und Notizen, — Kunst- und Literaturberichte, — amtl. Nachrichten, Ernennungen und Ordensverleihungen, — **eine besondere Handelszeitung**, — **kompleter Courszettel**, — Briefkasten, — **Stimmen aus dem Publikum**, — Modenberichte, — Todtenliste berühmter Männer, — volkswirthschaftliche Abhandlungen, — Firmenregister, Vereinskalender, Auktionskalender, — telegraphische Witterungsberichte, — Wasserstand, Barometer- und Thermometerstand, — **vollständige Ziehungslisten der preuß. Klassen-Lotterie** u. s. w. u. s. w.

Mit dem 1. November

werden wir noch ein **drittes Gratisbeiblatt** dem **„Neuen Berliner Tageblatt“** beifügen, und zwar den

Berliner Vereinsfreund,

Organ der Berliner Bezirksvereine.

Bei dem hohen Interesse, welches dem Vereinswesen in Berlin entgegengetragen wird, — 40,000 der angesehensten Bürger Berlins sind Mitglieder von Bezirksvereinen — wird diese wöchentlich einmal erscheinende Gratisbeilage allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Mit der Bedeutung des **„Neuen Berliner Tageblatt“** ist der **Inseratentheil täglich** gewachsen. **Inserate** im **„Neuen Berliner Tageblatt“**, sowie in den **„Berliner Fliegenden Blättern“** sind von dem günstigsten Erfolge und bei der hohen Auflage überaus billig (im **„Neuen Berliner Tageblatt“** nur 35 Pf., in den **„Berliner Fliegenden Blättern“** nur 70 Pf.). Wir laden zu einem Versuche ergebenst ein.

Abonnements nehmen in Berlin sämmtliche Zeitungs-Spediteure und Botenfrauen, sowie die unterzeichneten Expeditionen und unsere Agenturen, auswärts alle Postanstalten des Reiches **täglich** entgegen.

Redaktion und Expedition des „Neuen Berliner Tageblatt“.

(H. 13904) Dresdenerstr. 66, Jerusalemerstr. 50, Königsstr. 7, Gr. Friedrichstr. 125.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Grundcapital: Drei Millionen Reichsmark.

Wir machen hiermit bekannt, daß dem **Herrn H. Wongrowitz hier** eine Haupt-Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist.

Posen, den 25. October 1875.

Die General-Agentur
G. Fritsch & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen aller Art in Städten und auf dem Lande gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Explosionen zu festen und billigen Prämien.

Posen, den 25. October 1875.

H. Wongrowitz, Wasserstraße Nr. 28.
Haupt-Agent,
der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Den geehrten Herren Landwirthen.

Gerne bescheinige ich auf Wunsch dem Kupferschmiedemeister Herrn **Stock** aus Czempin, daß die vor zwei und drei Jahren auf meinen Besitzungen Gołembin bei Czempin und Osiek bei Rawicz von ihm aufgestellten **Futter-Dämpfer** sich in jeder Hinsicht als gut bewähren und sich sowohl durch sehr schnelles Abdämpfen, als auch durch bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial, sowie einfaches Handtiren auszeichnen, so daß ich dieselben nur empfehlen kann.

Osiek bei Rawicz, den 6. Oktober 1875.

gez. **E. Szółdrski.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich stets **Dämpfer** auf Lager habe, und erfreue ich mich durch dieselben wegen ihrer soliden Bauart, sowie nach allen Richtungen praktischen Konstruktion und bequemen Aufstellung fast in jeder Räumlichkeit, ohne irgend welche Genehmigung der Behörde nachzusuchen, stets der größten Zufriedenheit meiner geehrten Herren Abnehmer.

Zur Aufstellung resp. Ausführung gerne bereit, bitte ich um gütige Beachtung.

Czempin, Provinz Posen.

Herrmann Stock,
Kupferschmiedemeister.

OZONwasser, d. ist **elektrischer Sauerstoff** zum **Trinken** und **Einathmen, verursacht sofort Zunahme** des **Appetits**, des **Schlafes**, der **Verdauung** und **bessert die Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des **Blutes** und **Kräftigung** des **Nervensystems**, selbst in den **hartnäckigsten Fällen**. Es ist besonders **Brust-, Herz-** und **Nervenleiden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Diphteritis** und **ruhrartige Krankheiten erfolgreich** angewandt. — 12 Fl. concentr. incl. Verpackung = 13 Mark, 12 Fl. einfach incl. Verpackung = 10 Mark. Prospekte gratis. **M. Burkhardt (Grell & Radlaner), Berlin** SW., Schützenstraße 10. [32219-21] (3)

Umstände halber ist billig zu verkaufen ein junges […] **Reitpferd**, auch zum Ziehen geeignet. Gr. Ritterstr. 3.

Vom 1. November ab stehen in meiner Stammschäferei zum Verkauf
40 Negretti-,
13 Negretti-Kammwoll-Böcke.

Sroczyn bei Pudewitz.
Windell.



Der Bockverkauf

in meiner **Vollblut-Southdown-Heerde** hat begonnen.

Prieborn, im October 1875.

von Schoenermarck.

(H. 23236)

Petroleum à Liter 2¼ Sgr., Schuttzucker à Pfd. 4½ Sgr., Raffinade 5 Sgr., besten Dampfkaffee 16 und 18 Sgr., 8 Pfd. tr. Kernseife für 3 Mark, Gordeser schöne Citronen 100 Stück 10 Mark offerirt

W. Moses, Breitestraße 23.

Prager Mundwasser,

in Oesterr.-Ungarn patentirt, entfernt in einer Minute jeden üblen Mundgeruch, vertreibt den Zahnschmerz und schützt vor demselben, reinigt und kräftigt die Zähne, beschützt sie vor Caries (Zahnfraß) und befestigt locker gewordenes Zahnfleisch.

Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanweisung M. 2.

Depot bei **Rob. Schreiber** in **Posen**, Friedrichsstraße 2.

Ein möblirtes Zimmer vom 1. November ab zu vermiethen Neustädter Markt Nr. 1, parterre.

Logis für Herren vom 1. November ab Bäckerstr. Nr. 11, ersten Stock rechts.

Ein Laden nebst Wohnung von Neujahr ab Bergstr. 15 zu verm.

Zwei gut möbl. freundliche Zimmer sind zu verm. Wilhelms- und Bergstr.-Ecke Nr. 9.

Bilder werden sauber und billig eingerahmt.

Die Tafelglas-Handlung, Werkstatt für Glaserei u. Bilderrahmen-Fabrik von

H. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstr. 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Bildern, Spiegel- und Photographie-Rahmen, Gold-, Politur- und Antique-Leisten, Tapeten-Leisten, Gardinenstangen, Gardinenhalter, Consolen** 2c. 2c.

Alte Rahmen werden gut u. billig restaurirt

Avis.

Während der Frankfurt a. O.-Messe

befindet sich auch dieses Mal mein

Galanterie-, Kurz- und Leder-Waaren-Lager Junkerstraße 25, am Markt,

und erlaube mir besonders **Wiederverkäufer** auf mein Lager von **Portemonnaies, Cigarren- und Damentaschen, Notizbüchern, Uhrketten, Messern** und **Löffeln, Seifen** sowie ein bedeutendes Lager von **Weihnachts-Artikeln** 2c. 2c. zu den bekannt billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Joseph Jacob
aus Breslau.

S. Friedeberg, Breslau, Asphalt- u. Holzcement-Fabrik

empfiehlt sich zur Ausführung von **Isolirungen** und **Asphaltirungen** aller Art von **echtem Asphalt,** sowie Bedachungen von **Holzcement und Dachpappe.** Mehrjährige Garantie.

Größere Arbeiten **am Platze** wurden ausgeführt:
Holzcementbedachung und Asphaltirung bei Herrn Brauereibesitzer **E. Stock.** Asphaltirung der **Actien-Brauerei Feldschloß.** Asphaltirungen der Gebäude des Herrn Dr. **v. Koszutski** etc. etc.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchsanweisung gratis),

in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

Gr. Prämien-Collecte

zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.

Humanitairster Zweck
Kleinste Looseanzahl (60000)
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer)
} im Vergleiche zu allen anderen laufend. Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Auffsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgl. Kaffee-Service, Werth 3000 Mk., 1 desgl. Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Barcelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgl., Werth 1800 Mark, 1 desgl., Werth 900 Mk., 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth 600 Mk., 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in **goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohrringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Oelgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach** 2c., **Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren** 2c.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Haupt- oder Spezial-Agenturen errichte ich in jeder Stadt.

Der General-Collekteur.

Max Meyer,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friedrichstraße 204.

Vorstehende **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch die
Haupt-Agentur für Posen
Filiale Leopold Weiss,
Wilhelmsstrasse 17.

Glogau, am 31. Oktober,
Nachm. 4—6 Uhr, in der evang. Kirche:

1. Abonnements-Konzert der Sing-Akademie. Beethoven's Missa solemnis, Op. 123 für Chor, 4 Solostimmen und Orchester.

Solisten: Kammersängerin **Frl. Breidenstein** aus Erfurt, Konzertsängerin **Frl. Hahn** aus Breslau, Konzertsänger **Wedemann** aus Leipzig, Domsänger **Schulze** aus Berlin.

Billete a 2 Mark in **Hoffsteins** Buchhandlung und vis-à-vis der Kirche.

Von Bordeaux nach Stettin.

S D „Dagmar" Gegen 5. November.

Näheres bei

F. W. Hyllested in **Bordeaux.**

Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! **NASALINE GLAIZE** (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfes und bezweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg.— *General-Depot bei* ELNAIN & Cie. *Frankfurt a/M.*

Badewannen

in allen Größen, **roh** und **lackirt,** auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Preßhefe,

täglich frisch, empfiehlt und versendet in anerkannt bester Qualität von 3 Pfund ab, zu 30 Sgr. a Pfund ab hier. Bei Entnahme von mindestens täglich 50 Pfd. franco Bahnzusendung bis zur 3. Zone. Diese Hefe wurde auf hiesiger Fachausstellung mit dem 1. Preis prämiirt. Die Haupt-Preßhefenfabrik von **C. Vogt,** S. O. **Berlin,** Waldemarstr. 42.

Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern i. der 3. Et. zu vermiethen
Breslauerstraße 9.

Ein großes elegantes Zimmer in der Bel-Etage und 1 Kl. im Parterre ist bei mir zu vermiethen.
Machol, Sandstr. 8.

Eine Wohnung von 3—4 Zimmer Parterre oder 1. Stock, am liebsten in der Mühlen- oder Berlinerstraße, wird von einem sehr ruhigen Miether zum 1. Dezember gesucht.
Adressen nebst Preisangabe bitte niederzulegen sub **J. M.** Breitestraße im Ulrici'schen Zigarrengeschäft.

Wilhelmsplatz 17

ist eine große und eine Mittelwohnung zu vermiethen.

Ein zweifenstr. Vorderzimmer ist zu vermiethen Gr. Ritterstr. 3, 2 Trep. rechts

Versetzungshalber ist St. Martin 37 IV. Etage vom 1. Dezember ab eine kleine Wohnung billig zu vermiethen.

Ein tüchtiger deutscher
Wirthschaftsbeamter
findet sofort oder zum 1. Jan. Stell.
Dom. Rokietnica.
Persönliche Vorstellung erforderlich.

Gesucht

ein mit dem landwirthschaftlichen und forstlichen Rechnungs- und Kassenwesen vollständig vertrauter

Secretair.

Kenntniß der polnischen Sprache und mäßige Caution erwünscht. Gehalt 450 bis 600 Mark neben freier Station. Meldungen mit kurzem Lebenslauf an das Dominium **Mlodasko** bei Bythin zu richten.

Bei entsprechendem Gehalt und freier Station wird ein unverheiratheter

Beamter

gesucht, der im Stande ist ein Gut von etwas über 2000 Morgen selbstständig zu bewirthschaften. Bewerber, die schon in ähnlicher Stellung waren und polnisch sprechen, finden vornehmlich Berücksichtigung. Vorzügliche Empfehlungen aber Hauptbedingung. Antritt 1. Januar 1876. Offerten unter **S. A. 111** postlagernd Jarotschin.

Einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen **zweiten**

Wirthschaftsbeamten

und einen unverheiratheten

Förster

sucht zum 1. Januar 1876 das **Dom. Gunszyn** bei Kikowo.

Wasserstr. 3, im 1. Stock, 3 Stuben, Küche vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Gas- und Wasserleitung.

Ein große zweifenstriges Zimmer ist vom 1. November Büttelstr. 6 2. Stock zu vermiethen bei **Joseph Lewy.**

Die Gärtnerstelle
auf dem **Dominium Pinne** ist von Neujahr ab zu besetzen. Bevorzugt werden kautionsfähige Bewerber, die — mit der Handelsgärtnerei vertraut — geneigt wären, den Garten zu pachten.

Ein
zuverlässiger Diener
findet bei einer Herrschaft auf dem Lande Stelle. Auskunft giebt Herr Hotelbesitzer **Mylius.**

Zoologischer Garten.

Ein unverheiratheter, zuverlässiger **Wärter,** welcher lesen und schreiben kann, und die Fütterung und sonstige Pflege der Thiere im hiesigen zoologischen Garten unter Anleitung des Gartendirektors übernehmen will, möge sich bei mir melden.
Gehalt 300 Thlr. jährlich und Wohnzimmer im zoologischen Garten.

Dr. Lehmann,
Bergstraße 9.

Ein **Commis** und ein **Lehrling** wird verlangt von
E. Rosenthal, Kurzwaarenhandlung.

Für unser Comtoir suchen wir unter **günstigen Bedingungen** zum sofortigen Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Friedmann & Alport,
Dominikanerstr. 3.

Ein Werkführer

für eine **Glaser-Werkstatt,** welcher namentlich mit Anfertigung von Bildern vertraut ist, findet Stellung. Offerten unter **A. E. 318** an **Rudolf Mosse's** Annoncen-Expedition müssen Aufschluß geben über Alter, Lohnforderung und bisherige Arbeitsörter.

Ein **Lehrling** findet Unterkommen in der Goldrahmenfabrik bei
E. Schlicht, Wasserstr. 12.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehülfe

findet dauernde Beschäftigung beim Uhrmacher

C. Foerster in Posen,
Gr. Ritterstr.

Ein junges Mädchen, in der Schneiderei recht geübt, findet sofort Beschäftigung bei Geschw. **Reinsch,** Schützenstr. 23 u. 24, rechts 1. Etage.

E. Förster und Jäger sucht per 1. Januar Stellung. Unverh., 26 Jahr. Adress. erbitte postlagernd Inowrazlaw.

Ein unv. Wirthschafts-Inspektor, ev., der schon mehrere Jahre konditionirt, sucht als solcher sofort Stellung. Auf Gehalt wird weniger gesehen, besonders gute Behandlung. Gefl. Off. erbitte **M. H. 13** postlagernd Bentschen.

Ein verheiratheter **Landwirth** aus Pommern, der mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht dort eine Stelle als Oberinspektor oder als selbstständiger Inspektor auf einem Gute. Antritt zum 1. April 1876, oder wenn gewünscht wird auch früher. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein **Müller,** tüchtig und zuverlässig, sucht Stellung als **Werkführer, Waage-** oder **Bodenmeister.** Gefl. Off. sub **H. 23229** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein Laufbursche

kann sich melden bei
J. Caspari, Mylius Hotel.

Köchinnen, Wirthinnen, Stubenmädch. u. Ammen weist nach M. Schneider, St. Martin 64/65.

Ein **anständ. Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht Stellung als **Verkäuferin.** Näheres Zigarrenladen Breitestr. 14.

Ein Kunstgärtner,

vertraut mit allen Zweigen der Gärtnerei, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht eine verheirathete Stell. z. Neuj. 1876. Offerten postlagernd **O. S.** Zirke.

Ein deutscher, unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschafts-Beamter,** sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **T. W.** in der Exped. der Posener Zeitung.

Zum baldigen Antritt suche ich in einer größeren Brennerei als

Unterbrenner

eine Stelle.
Wilkau bei Schwiebus.
Christoph Jentsch.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Lewin
Louis Lewin.
Obornik. Lindenwerder.

Als ehelich verbunden empfehlen sich.
Berlin, den 23. Oktober 1875.
Emil Ruhnau.
Hedwig Ruhnau geb. Neumann.

Heute Nacht 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Martha** geb. **Laué** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Hugo Tilsner.
Posen, den 24. Oktober 1875.

Die Entbindung meiner lieben Frau **Minna,** geb. **Reisner,** von einem munteren Mädchen beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 23. Oktober 1875.
Max Hepner.

Mittwoch, den 27. d. Mts. um 9½ Uhr wird in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst für die Ruhe des verstorb

Karl Salkowski

abgehalten werden, zu welchem Bekannte und Freunde einladen
die trauernden Hinterbliebenen

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Agnes Völlmer mit Kaufm. Carl Karstedt (Berlinchen — Seelow). Frl. Johanna Stroßer mit Lieut. Klose in Münster i. W. Frl. Alma Kaatz mit Hrn. Kreisthierarzt Sickert in Egeln. Frl. Minna Aretz mit Hrn. prakt. Arzt Dr. Carl Cuny (Krefeld — Mainz). Frl. Emilie Krauer mit Herrn Carl Frosch in Brieg. Frl. Henriette Prager in Creutzburg mit Hrn. Eduard Eisenberg in Schweidnitz. Frl. Ida Scholz mit Uhrmacher W. Braun in Kleetsch b. Gnadenfrei und Berlin. Frl. Jenny Mügge mit Hrn. Erich Sander in Brandenburg a. H. Frl. Elis. Kohlmeier mit Hrn. Julius Ruß in Havelberg und Wöstlitz.

Verehelicht: Hr. Carl Praetorius mit Frl. Leontine Martens in Berlin. Hr. Hermann Zachan mit Frl. Julie Geyer in Berlin. Hr. Wilhelm Werkmeister mit Frl. Julie Ehrenkönig in Berlin. Hr. Stabsarzt Dr. Brümmer mit Frl. Marie Hauptner in Münster. Hr. Johannes Moldzio mit Frl. Sophie Riebensahm in Robitten bei Zinten. Hr. Aug. Hoffmann mit Frl. Klara Kühn in Görlitz.

Geboren: Ein Sohn den Herren Maurermstr. Wilhelm Liebert in Berlin. Wilhelm Baumgarten in Berlin. Pastor Nay in Dambeck bei Salzwedel. Major Constanz Frhr. v. Esebeck in Darmstadt. Pr.-Lieut. von Plessen in Oranienburg. Siegfr. Neumann in Breslau. Hauptm. Girschner in Neisse. Staats-Prok. Dr. Zentner in Kolmar. Aulich in Lietzenhütte bei Rathenow. Hauptm. v. Sothen in Krossen. Eine Tochter den Herren: H. Loewe in Berlin. Siegfried Friedländer in Berlin. Pr.-Lieut. Wilhelm von Moltke in Berlin. Rittmstr. Carl Frhr. v. Bredow-Vietznitz in Bonn. Stabsarzt Dr. Reger in Halle a. S. P. Neumann in Maldewin. Pfarrer Jacobowski in Hermersdorf. Pr.-Lieutenant v. Buch in Erfurt. Assist.-Arzt Dr. Ewe in Belgard. Pr-Lieut. Schröde in Danzig. Reg.-Assessor Erler in Breslau. Grafen Conrad Balleström in Breslau. Paul Heimann in Stettin. Heinr. Bamberger in Luckenwalde. H. Willenberg auf Dominium Schniebünchen. H. Assig in Mollwitz.

Gestorben: Hrn. A. Nechanitzky Tochter Gretchen in Berlin. Frau Emilie Dohrmann in Berlin. Rentier Wilhelm Dreesmann in Berlin. Hrn. S. Löwy Tochter Regina in Berlin. Hrn. Herm. Manegold Sohn Herrmann in Berlin. Prediger Charles Tancré in Straßburg U.-M. Frl. Car. v. Wödtke in Wödtke. Ober-Rentmeister Jacob Michael Hannen in Schloß Dyck. Dr. med. Friedrich Haver in Limburg an der Lenne. Kammerh. und Hofrath Frhr. Ed. v. Seckendorff-Gutend in Ludwigsburg. Hr. Julius vom Scheidt in Barmen. Frau Verlagsbuchhändler Clara Humburg, geb. Mittag in Berlin. Dr. phil. Georg Lohde in Teplitz. Hr. Sigmund Landesmann in Berlin. Hr. Rentier Wilhelm Friedrich in Berlin. Herr Edmund Schröder in Hermannsburg. Kreisgerichtsrath Volgenau Tocht. Gertrud in Angermünde. Kfm. Heymann Aron in Callies. Frau Kämmerer Car. Deikert, geb. Schmäling in Frankfurt a. O. Verw. Frau Generalin von Goetz, geb. Freiin von Patow in Lübben. Sec.-Lt. Keding in Gr.-Walmstorf. Rittergutsbes. Emil von Münchow in Gr.-Satspe, Reg.-Bez. Köslin. Verw. Frau Ida von Wedell, geb. von Safft in Hemmersdorf bei Kamenz. Prem.-Lt. Anton v. Alvensleben Sohn Wichard. Reg.-Rath Friedr. Aug. Zahn in Bonn. Hr Georg Pawelitzky in Breslau. Hr. J. Mallickh in Warmbrunn. Hr. Steuer-Rendant a. D. Eichholz in Rawitsch. Post-Assistent Ed. Haucke in Hamburg. Prem.-Lt. a. D. Ernst Simon in Gleiwitz. Regierungsrath a. D. u. Rittergutsbesitzer Herrmann Schreyer in Neukich bei Breslau. Verw. Partik. Würdigin in Breslau. Elisabeth Lichtenberg in Breslau. Frau Amalie Palis in Berlin. Frau Amalie Caro in Berlin. Prof. a. D. Dr. Andreas Jakobi in Kösen. Getreidehändler Wilh. Liebig in Ernsdorf bei Reichenbach.

Interims-Theater in Posen.

Dienstag den 26. October:
Auf Verlangen:
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Mittwoch den 27. October:
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten von Haffner und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

In Vorbereitung:
Citronen.
Lustspiel in 4 Akten von J. Rosen.
(In Berlin, Leipzig, Dresden fortwährendes Repertoir-Stück.)

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: **Der Postillon von Müncheberg.**
Die Direction.

Bazar-Saal.

Donnerstag, 28. October 1875,
Abends 7½ Uhr:

Concert,

gegeben von

Georg Henschel

unter Mitwirkung des Kapellmeisters

U. Köhler.

Programm:

1. Arie aus dem Alexanderfest . . . Händel.
2. Tannhäuser-Paraphrase . . . . Liszt.
3. a) In questa tomba . . . Beethoven.
   b) Ganymed . . . Schubert.
4. Etudes symphoniques op. 13 . Schumann.
5. Arie „Gott sei mir gnädig" a. d. Paulus . . . . Mendelssohn
6. a) Scherzo B-moll, op. 31 . . . . . Chopin.
   b) Valse de Concert, op. 55 . U. Köhler.
7. a) Mainacht . . .
   b) Romanze a. d. Schönen Magellone . . . . Brahms.
8. a) Nr. 1, b) Nr. 2 des Cyclus „Werners Lieder aus Welschland" a. d. Trompeter von Säkkingen (op. 25) . . . . Henschel.
   c) Lithauisches Lied . . . . Chopin.

Der Concertflügel ist aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn L. Falk.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen a 3 Mrk., Stehplätze a 2 Mrk. sind zu haben in der Königl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung von

Ed. Bote & G. Bock.

Heute zum Frühstück **Flaki** bei
A. Romanowski, Kl. Ritterstr. 1.

Heute zum Frühstück **Wellfleisch,** Abends **Wurst und Sauerkraut** Mühlen- und Berlinerstr. 19.
A. Graeber.

Restaurant international

St. Martin 28.
Heute **Eisbeine** a la Berlin.
Zrazy, polnisch a la Varsovie.

Heute Vormittag **Wellfleisch,** Abends **frische Kesselwurst** bei **E. Zobel,** Wilhelmsplatz 17.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.